Naturgeschichte und *scala naturae* im 18. Jahrhundert

Degeneration und natürliche Ordnung

In der Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts und im Konzept der *scala naturae*, der großen Kette des Seins, erhält der Begriff "Degeneration" eine zentrale Bedeutung. Dabei ist er nicht grundsätzlich mit einer negativen Bedeutung besetzt, obgleich Hodgen zurecht schon für die Zeit von Renaissance und Reformation auf negative Konnotationen im Zusammenhang mit dem Sündenfall und der Sündflut hingewiesen hat.¹ Der antike Wortgebrauch des Verbs "*degenerare*", sowie des Adjektivs "*degener, eris*" und des Nomens "*degeneratum*" i.n. hat gewiß die vieldeutige Begriffsverwendung in der Neuzeit beeinflusst. Nach Georges Lateinischem Handwörterbuch sind die Bedeutungen durchweg negativ besetzt. Das "*Mediae Latinitatis Lexicon Minus*" gibt unter dem Stichwort "*degenerare*" die Bedeutungen *herabsinken, verarmen* an.² Das "*Glossarium Latino-Germanicum*" gibt unter den Stichwörtern "*degener*" und "*degenerare*" nur abwertende Bedeutungen an.³ Trotz der zunehmend naturgeschichtlich orientierten Begriffsverwendung bleiben religiöse Implikationen mutatis mutandis bis auf Morel hin relevant. Bodin hatte unter Rückgriff auf antike Autoren wie Herodot und Polybios ein naturgeschichtlich orientiertes Degenerationskonzept gegen ein rein theologisch am Sündenfall orientiertes eingeleitet. Die äußere Natur prägte von nun an Charakter, physische Erscheinung und Geistesbildung; eine Vorstellung, die in vielfältigen Variationen endlos wiederholt wurde und die auch im 19. Jahrhundert noch den Denkhorizont vieler Forscher und Gelehrter bestimmte.⁴ Wey Gómez hat überzeugend nachgewiesen, daß die Frage nach dem Einfluß der natürlichen klimatischen Umgebung auf Physis und Psyche der Menschen eine lange Tradition hat und auch in den Diskussionen vor den Reisen des Columbus eine Rolle spielte.⁵ Pejorative Konnotationen sind sicher nicht zu übersehen. Degeneration bezeichnet jedoch gelegentlich auch nur die durch Klima und Bodenbeschaffenheit bewirkte Abänderung von einem Prototyp. Eine solche Abänderung ist in der Vorstellungswelt der Präformisten ebenso möglich wie bei den Anhängern der Epigenese.⁶ Popkin spricht im Zusammenhang mit der Wissenschaft vom Menschen von einer hoch elaborierten Degenerationstheorie im 17. und 18. Jahrhundert.⁷ Die Degenerationstheorie sei neben den polygenetischen Theorien zum Ursprung der Menschen eine der beiden grundlegenden modernen Rassentheorien.⁸ Wey Gómez hat gezeigt, daß

¹Hodgen, Margaret T.: *Early Anthropology in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Philadelphia 1971 bes. p.234 et passim

²Nach der 2. Aufl. Leiden 2002 p.413

³Diefenbach, Lorenz: *Glossarium Latino-Germanicum. Mediae et Infimae Aetatis*. Francofurti ad Moenum 1857 p. 170

⁴Hodgen (1971) p.276ff. Dougherty : Buffons Bedeutung für die Entwicklung des anthropologischen Denkens im Deutschland der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in: Mann; Dumont (1990) p. 263f Anm. 67; Bodin: *Six livres de la république*. 1576

⁵Wey Gómez, Nicolas: *The Tropics of Empire. Why Columbus sailed South to the Indies*.Cambridge (MIT) 2008 p.232-291 bes.p.237 et passim

⁶Zur allmählichen Ablösung des Präformismus durch die Epigenese: Müller-Sievers: Helmut: *Self-Generation. Biology, Philosophy and Literature around 1800*; Cambridge University Press 1997

⁷Popkin, Richard H.: *The philosophical bases of modern racism*. in: Walton,C.; Anton, J. (Hgs.): *Philosophy and the civilizing arts*. Athens (USA) 1974 p.126-165 hier p.134

⁸Popkin (1974) p.150

schon zur Zeit der europäischen Entdeckungsfahrten die Entscheidung, ob Menschen für die Sklaverei bestimmt seien, von der klimatischen Umgebung abhängig gemacht wurde.⁹ Um den oft schillernden und unbestimmten Gebrauch des Degenerationsbegriffs bis ins 20. Jahrhundert hinein zu verstehen, ist es unerlässlich, seinen Ursprüngen in der Gedankenwelt der *scala naturae* nachzugehen. Arthur O. Lovejoy widmete seine erstmals 1936 veröffentlichte und 1933 an der Harvard University gehaltenen "*William James Lectures*" einer der einflußreichsten und wirkungsvollsten Ideen des europäischen Geisteslebens: der großen Kette des Seins.¹⁰ Diesem Konzept war im Jahre 2007 eine Ausstellung in Wolfenbüttel gewidmet.¹¹ Der Gedanke einer *scala naturae* in idealtypischer Form hat die Vorstellung zur Grundlage, daß von der unbelebten Natur über die einfachsten Formen des Lebens in scheinbar unendlichen Abstufungen eine Kette allen Seins sich bis hin zum Menschen erstreckt. Ein Anonymus hat im 18. Jahrhundert diese Kette offenbar vom "*Element Erde*" bis hin zur heiligen Dreifaltigkeit gezogen.¹² Diese Vorstellung von der großen Kette aller Wesen stellt den allgemeinen Bezugsrahmen einer kaum übersehbaren Variation von Theorien und naturgeschichtlichen Untersuchungen dar. Mochte man annehmen, die Wesen seien real und erkennbar in einer Kette des Seins angeordnet oder vom Schöpfer so kunstvoll angelegt worden wie Bonnet, Herder und die Physikotheologen, oder mochte man wie John Locke oder der frühe Buffon die Einteilungen der Natur für artifizielle Konstrukte halten; eine "*propinquity of descent*" oder "*community of descent*" wie es ab der 6. Auflage von Darwins Buch über den Ursprung der Arten heißt, hat kaum jemand angenommen.¹³ Im ersten Band seiner "*Histoire Naturelle*" von 1749 legt Buffon die Annahme nahe, daß es so viele Kettenglieder wie Individuen gebe, weshalb alle Klassenbildungen künstlich seien.¹⁴ Für Kant stellt die Kette der Wesen eine bloß regulative Idee dar, eine "*hypothetischausgedachte Einheit*."¹⁵ Ein unangefochtenes Modell der Wirklichkeit war die *scala naturae* nie, wie Wagenitz nachgewiesen hat. Die Botaniker, so betont der Autor, hatten mit diesem Konzept größere Schwierigkeiten als die Zoologen. Weitgehend unangefochten scheint die Vorstellung von einer linearen Anordnung der Wesen in England gewesen zu sein.¹⁶ Grundsätzliche Kritik äußerte Voltaire.¹⁷ Oehme kritisierte

⁹ Wey Gómez (2008) p.237 et passim

¹⁰ Lovejoy, A.O.: *The Greath Chain of Being. A Study of the History of an Idea.* 1936. hier nach: ders.: *Die große Kette der Wesen. Geschichte eines Gedankens.* Ffm. 1985 hier bes. Kap. VIII, *Die Kette der Wesen und die Biologie des achtzehnten Jahrhunderts.* p.274ff; vgl. auch Jahn, Ilse (Hg.): *Geschichte der Biologie.* 3. Aufl. Jena 1998 p.245-248

¹¹ Feuerstein-Herz, Petra et al.: *Die große Kette der Wesen. Ordnung in der Naturgeschichte der frühen Neuzeit.* Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2007

¹² Lovejoy (1985) p. 438 Anm.1, und Thienemann, A.: *Die Stufenfolge der Dinge, der Versuch eines natürlichen Systems der Naturkörper aus dem 18. Jahrhundert.* in: *Zoologische Annalen.* Bd. III, (1910) p. 185ff;

¹³ Peckham, Morse: *The Origin of Species by Charles Darwin. A Variorum Text.* University of Pennsylvania Press. Philadelphia 1959, p.649 Im Folgenden (Darwin: *Variorum Text* 1959) Locke: *Essay concerning human understanding.* Buch III. Kap.3; §13-17; hier nach der Ausgabe von A.C. Frazer, New York 1959 Bd.II, p.23-28 (die Ausgabe folgt ungekürzt und unverändert der 1. Aufl.)

¹⁴ Lovejoy (1985) p.277: Buffon: *Histoire naturell, générale et particulière* (1749-1776) hier Bd.I, (1749) p.12; p.20;p.38; sehr deutlich: Buffon: *Oeuvres Complètes* Paris 1825 Bd. 12 "*De l'âne*" p.123f

¹⁵ Kant: *Kritik der reinen Vernunft.* Zweiter Teil. Werke Bd. IV, p.577 (A/p.662;B/p.690).

¹⁶ Wagenitz, Gerhard: *Die "Scala naturae" in der Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts und ihre Kritiker.* in: *Jahrbuch für Geschichte und Theorie der Biologie.* 4 (1997) p.179-195

¹⁷ Voltaire: *Dictionnaire philosophique portatif.* (anonym) London 1764 (Stichwort "*Chaîne des êtres créés*") ders.: *Les singularités de la nature.* Genf 1769
ders.: *Questions sur l'encyclopédie par des amateurs.* Vol.3 Paris 1770 p.284 - 287;
vgl. auch Duchet, Michèle: *Anthropologie et histoire au siècle des Lumières.* Paris 1995 p.281-321 (1. Aufl. Paris 1971)

ähnlich wie später Cuvier die Vorstellung einer zunehmenden Vollkommenheit und betonte, daß jedes Wesen für seine Bestimmung perfekt geschaffen sei.¹⁸ Buffon gab später die Vorstellung einer linearen Anordnung zugunsten des Bildes eines Netzes (faisceau) auf. Ähnlich spricht auch A.v. Humboldt später von einer allgemeinen "*Verkettung nicht einfach linearer Richtung, sondern in netzartig verschlungenem Gewebe...*"¹⁹ Ungeachtet der Einwände, die gelegentlich gegen die scala naturae erhoben wurden, wird die Variabilität der Pflanzen- und Tierarten ebenso wie die der Menschen durch die natürliche Umgebung erklärt. Dem Begriff "Degeneration" kommt hier bei führenden Gelehrten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts eine Schlüsselstellung für die Erklärung der Variabilität in der belebten Natur zu. Die Vorstellung vom Einfluß des Klimas und der natürlichen Umgebung auf die Veränderung der Arten und Typen in der belebten Natur einschließlich der Menschen war so allgemein verbreitet, daß eine Durchsicht der in der Gelehrtenwelt und der gebildeten Öffentlichkeit verbreitetsten Bücher genügt, um die Selbstverständlichkeit zu belegen, mit der diese Vorstellung vertreten wurde. Winckelmann (1717-1768) liefert einen treffenden Beleg dafür, wie menschliche Variabilität als Folge der Wirkung der natürlichen Umgebung gesehen wurde. Gestützt auf antike Autoren erklärt er²⁰ die verschiedenen Nationalcharaktere, das Äußere der Menschen, ihre Sprache, Kunst etc. als geprägt durch Klima und natürliche Umgebung. Winckelmann beruft sich auf Polybios, auch Herodot erklärt die unterschiedlichen sozialen Institutionen und das Äußere der Menschen in Ägypten und bei den Skythen im Vergleich zu den Griechen als klima- und umweltbedingt. Zwar vertritt Winckelmann eine klare Rangordnung hinsichtlich des ästhetischen Urteils: Als idealer Bezugspunkt halten die Griechen her, wo Umwelt und Klima am gemäßigtsten, das Äußere der Menschen mithin am harmonischsten sei. Alle anderen Nationen werden hinsichtlich ihrer äußeren Erscheinung, Sprache und Kultur als Degeneration von diesem Prototyp geschildert, doch sind damit nicht grundsätzlich Verfall und gar Bedrohung verbunden.

*"Wer auch niemals diese Nation gesehen, kann aus der zunehmenden Feinheit derselben, je wärmer das Klima ist, von selbst und gründlich auf die geistreiche Bildung derselben schließen: die Neapolitaner sind feiner und schlauer noch als die Römer, und die Sizilianer mehr als jene; die Griechen aber übertreffen selbst die Sizilianer. Je reiner und dünner die Luft ist, sagt Cicero, desto feiner sind die Köpfe."*²¹

Dennoch betont Winckelmann, man müsse "*in Beurteilung der natürlichen Fähigkeiten der Völker ... nicht bloß allein den Einfluß des Himmels, sondern auch die Erziehung und Regierung in Betracht ziehen.*"²²

Die naturgeschichtlichen Arbeiten von Wensel und Ludwig, sowie Raynals und Diderots "*Histoire des deux Indes*" sind weitere Beispiele, für die Selbstverständlichkeit, mit der diese Klima- und Umwelttheorie auch zur Erklärung der menschlichen Variabilität herangezogen wurde. Dabei kann besonders Ludwig als Multiplikator angesehen werden, weil er sein Buch

¹⁸Oehme, C.J.: De serie corporum naturalium continua. Leipzig 1772 abgedruckt in: Ludwig, Ch.F.: Delectus opusculorum ad scientiam naturalem spectantium. 1790 Bd.1 p.1 - 22

¹⁹ Buffon: Histoire naturelle des oiseaux. in: Oeuvres Complètes Bd.18 p.337f; Humboldt, A. v.: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Stuttgart, Augsburg 1845 hier nach der Studienausgabe von H. Beck Darmstadt 1993Bd.1 p.37; Das netzförmige Modell geht offenbar auf A.J.G. Carl Batsch (1761-1802) zurück. vgl. Jahn (1998) p.243

²⁰Winckelmann, J.J.: Geschichte der Kunst des Altertums. (1764) hier: München o.J. nach der Ausgabe von V. Fleischer Berlin, Wien 1913 bes. p.33ff. Im Folgenden (Winckelmann op.cit.)

²¹Winckelmann op. cit. p.36

²²Winckelmann op. cit. p.39

zur Vorbereitung akademischer Vorlesungen schrieb. Entsprechend beeindruckend ist auch die zeitgenössische Literatur, die er verarbeitet.²³

Auch aus heutiger Sicht kann man diesen Degenerationstheorien nicht jede empirische Plausibilität absprechen. In der modernen Evolutionsbiologie verwendet man für die Phänomene, die Buffon, Blumenbach u.a. als Degeneration und Abartung bezeichneten, die Begriffe Variabilität und Plastizität. Empirische Sachverhalte, die Abänderung von Phänotypen (Plastizität) und die Änderung der statistischen Verteilung von Genotypen in einer Population (Variabilität), werden in zwei verschiedenen Theoriesystemen, nämlich der Naturgeschichte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts und in der Evolutionsbiologie ausgedrückt. Von Dobzhansky 1957 in die Terminologie der Evolutionsbiologie eingeführt, setzte sich die begriffliche Unterscheidung zwischen Variabilität und Plastizität nur allmählich durch. Dabei hatte Franz Boas schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts wesentliche theoretische und empirische Vorarbeiten geleistet. G.W. Lasker hat in den 1960er Jahren das Konzept der Plastizität so konkretisiert, daß weitere empirische Untersuchungen folgen konnten. Nach Lasker gibt es drei Ebenen der Adaption.

-Viele physiologische Variablen brauchen nur Minuten oder Tage, wie z.B. die Akklimatisation an Hochgebirgslagen.

-Variationen, die im Wachstum fixiert werden, umfassen eine Generation, weil bloß Plastizität generell, nicht aber der erworbene Phänotyp vererbbar ist.

-Adaptionen im Sinne der natürlichen Selektion brauchen viele Generationen.²⁴

D.F. Roberts liefert in Anlehnung an Dobzhansky eine Definition, die in der modernen Biologie und physischen Anthropologie akzeptiert ist:

*"... a species becomes adapted in two ways, involving on the one hand genetic specialization and on the other adaptive plasticity of the phenotyp. In the first it evolves a variety of genotypes each specialised to fit part of the available range of environments. In the second it evolves genotypes that permit their possessors to adjust themselves to a spectrum of environments by homeostatic modification of the phenotyp."*²⁵

Die Beobachtung, daß sich Organismen in einem bestimmten Toleranzbereich in Interaktion mit der Umwelt akklimatisieren und ihren Phänotyp verändern, drückt man in Anlehnung an Woltereck mit dem Begriff "Reaktionsnorm" aus. Die Reaktionsnorm ist genetisch bedingt, eine Veränderung im Rahmen der Reaktionsnorm ist nicht vererbbar.²⁶ Die evolutionäre

²³Wensel, Gottfried Immanuel: Menschenlehre, oder System einer Anthropologie nach den neuesten Beobachtungen, Versuchen und Grundsätzen der Physik und Philosophie. Linz, Leipzig 1802 p.24; p.26; p.146-157 Klima und Menschenrassen.

Ludwig, Christian Friedrich: Grundriß der Naturgeschichte der Menschenspecies für akademische Vorlesungen. Leipzig 1796 Zu Degeneration und Menschenrassen bes. 219, p.222f; p.225 et passim.

Raynal, Guillaume-Thomas: Histoire philosophique et politique du commerce et des établissements des Européens dans les deux Indes. (1772) hier nach der Auswahl von Lüsebrink, Nördlingen 1988 p.46f.; p.75ff

²⁴Lasker, Gabriel W.: The study of migrants as a strategy for understanding human biological plasticity. in: Mascie-Taylor; Bogin (Hgs.): Human variability and plasticity. Cambridge 1995 p.110-114; vgl. auch: Lasker, G.W.: The Evolution of Man. New York 1961; ders.: Human biological adaptability. in: Science (166) 1969 p.1480-1486

²⁵Roberts, D.F.: The pervasiveness of plasticity. in: (Mascie-Taylor; Bogin 1995) p.2;

Dobzhansky, Theodosius: Evolution, genetics and man. New York 1957

Boas, Franz: Changes in bodily form of descendants of immigrants (1912); hier in. ders.: Race, language and culture. Toronto 1966 p.60ff; ders.: New evidence in regard to the instability of human types (1916); ebenfalls in Boas (1966) p.76ff. Das empirische Material wurde 1928 und 1969 veröffentlicht.

ders.: Materials for the study of inheritance in man. New York 1928 Reprint 1969 bes. Bd.VI

²⁶Dunn, L.C.: A short history of genetics. New York 1965 hier 1991 p.95-97

Czihak, Langer, Ziegler (Hgs.) Biologie. Springer-Lehrbuch. 5. Aufl. Berlin, Heidelberg, New York. 1992

Entwicklungsbiologie (Evo Devo) hat mit überzeugenden Argumenten diese strikte Position relativiert. Man spricht heute von epigenetischen Prozessen, wenn erworbene Dispositionen in gewissen Grenzen an die Nachkommen weitergegeben werden.²⁷

Einschränkend sei angemerkt, daß die Naturgeschichte des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts und die moderne Evolutionsbiologie jeweils so unterschiedliche theoretische Bezugssysteme bilden, daß eine völlig deckungsgleiche Übersetzung einer Beobachtung von einem System ins andere nicht immer unproblematisch ist. Freilich ist die Inkommensurabilität zwischen zwei Theoriesystemen nicht immer so extrem, wie sie gelegentlich bei Fleck, Kuhn und Feyerabend gesehen wird. Es geht nicht prinzipiell um die Frage der Übersetzbarkeit von Texten in verschiedene Sprachen oder Denksysteme. Hilary Putnam hat die Aporien der Vorstellung von der prinzipiellen Unvergleichbarkeit verschiedener kultureller Milieus und Wissenschaftskonzeptionen aufgezeigt. Bei der konkreten Forschung wird sich immer herausstellen, daß bestimmte vergangene oder soziokulturell entfernte Vorstellungen fremder Kulturen leicht rekonstruierbar sind, andere nur unvollständig und einige möglicherweise gar nicht, weil es an ausreichendem Quellenmaterial fehlt.²⁸

Leibniz - natürliche Umgebung und Degeneration

Leibniz hat mit seiner Konzeption der *scala naturae* und seiner Vorstellung von der Degeneration der Organismen direkt auf die Naturalisten der Folgezeit gewirkt. Seine Vorstellungen über die organisierten Körper, Zeugung, Geburt, Vererbung und über die Stellung des Menschen in der Natur müssen unmittelbar im Zusammenhang mit seiner Theorie über das Verhältnis von Körper und Seele gesehen werden. Das Zusammenspiel von Seele und Körper kann auf drei Arten erklärt werden, von denen Leibniz seine Theorie der prästabilisierten Harmonie für die plausibelste Erklärung hält.

Das scholastische Modell geht von einer wechselseitigen Beeinflussung von Körper und Seele aus. Dies sei auch die Vorstellung des gesunden Menschenverstands. Die zweite Lösung ist die der Okkasionalisten, bei denen ein ständiges Eingreifen Gottes die Simultanität zwischen materiellen Vorgängen und ihrer geistigen Repräsentation garantiert. Sein System der prästabilisierten Harmonie, so Leibniz, mache ein Eingreifen Gottes in das einmal geschaffenen Wunderwerk überflüssig.

"J'ay dit qu'on peut imaginer trois systemes pour expliquer le commerce qu'on trouve entre l'ame et le corps, sçavoir (1) le systeme de l'influence de l'un sur autre, qui est celui des écoles, pris dans le sens vulgaire, que je crois impossible, après les Cartesiens; (2) celui d'un surveillant perpetuel, qui represente dans l'un ce qui se passe dans l'autre, à peu pres comme si un homme estoit chargé d'accorder tousjours deux mechantes horloges, qui d'elles mêmes

p. 325-327

Pigliucci, Massimo: *Phenotypic Plasticity. Beyond Nature and Nurture*. Baltimore 2001

²⁷ Amundson, Ron: *The Changing Role of the Embryo in Evolutionary Thought*. Cambridge (2005)
Laubichler, Manfred D.; Maienschein, Jane (Hgs.): *From Embryology to Evo-Devo. A History of Developmental Evolution*. Cambridge (MIT) 2007

²⁸ Fleck, Ludwik: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. (1935) hier: Frankfurt/M. 1980 p.131 et passim.

Kuhn, Thomas S.: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. /1962) hier: Frankfurt/M. 1979 bes. p.132f; 212ff.

Feyerabend, Paul: *Wider den Methodenzwang*. (1975) hier Frankfurt/M. 1983 bes. p.34; 172; 297; 352f; 373ff

anders: Putnam, Hilary: *Vernunft, Wahrheit und Geschichte*. 1981 hier Frankfurt/M. 1982 p.156f

*ne seroient point capables de s'accorder, et c'est le systeme des causes occasionelles, et (3) celui de l'accord naturel de deux substances, tel qu'il seroit entre deux horloges bien exactes; et c'est ce que je trouve aussi possible que le systeme du surveillant, et plus digne de l'Auteur de ces substances, horloges et automates."*²⁹

In der Welt der physischen Körper gibt es keine echten unteilbaren Substanzen und keine wirkliche Identität, da alles dem Wandel unterliegt. Die mathematischen Punkte sind zwar unteilbar im strikten Sinn, sie repräsentieren aber nur Modalitäten, keine Substanzen. Wirkliche Realität im Sinne von Identität haben nur die Substanzen, die Leibniz "*points metaphysiques*" nennt. Das sind u.a. die Seelen bei Menschen und Tieren.

*"Il n y a que les Atomes de substance, c'est a dire, les unités reelles et absolument destituées de parties, qui soyent les sources des actions, et les premiers principes absolus de la composition des choses, et comme les derniers elemens de l'analyse des choses substantielles. On les pourroit appeller points metaphysiques: ils ont quelque chose de vital et une espece de perception, et les points mathematiques sont leur points de veue, pour exprimer l'univers. Mais quand les substances corporelles sont resserrées tous leur organes ensemble ne font qu'un point physique à nostre égard. Ainsi les points physiques ne sont indivisibles qu'en apparence; les points mathematiques sont exacts, mais ce ne sont que des modalités: il n'y a que les points metaphysiques ou de substance (constitués par les formes ou ames) qui soyent exacts et reels, et sans eux il n'y auroit rien de reel, puisque sans les veritables unités il n'y auroit point de multitude."*³⁰

In den "*Nouveaux essais sur l'entendement humain*" betont Leibniz noch klarer, ohne die Monaden garantiere nichts auf der Welt dafür, daß etwas Individuelles als Identität existiere. Nach der bloßen Erscheinung betrachtet könne man weniger streng gesprochen annehmen, die organisierten Körper blieben dieselben, vergleichbar dem Flusse, dessen Wasser stets wechselt. Die wirkliche substanzielle Identität wird nur durch die individuelle Seele garantiert.³¹ Über die Seelen oder Geister regiert Gott wie ein Fürst über seine Subjekte oder gar wie ein Vater über seine Kinder. Über die materielle Welt indessen verfügt er wie ein Ingenieur über seine Maschinen. So sind tote und beseelte Natur geschieden. Wegen der Beseelung der Tiere folgert Leibniz konsequent, daß sie streng besehen auch nicht sterben. Jede einfache Substanz kann nur durch ein Wunder entstehen und ebenso nur untergehen.³² Was geschieht aber mit den Tierseelen, wenn die Tiere sterben? Für den vermeintlichen Anfang des Lebens beruft er sich auf die wissenschaftlichen Autoritäten seiner Zeit, die dem Präformismus anhängen. Swammerdam, Malpighi und Leeuwenhoek hätten gezeigt,

*"... que l'animal et toute autre substance organisée ne commence point, lorsque nous le croyons, et que sa generation apparente n'est qu'un developpement, et une espece d'augmentation."*³³

²⁹Leibniz: Eclaircissement des difficultés que Monsieur Bayle a trouvées dans le systeme nouveaux de l'union de l'ame et du corps. in: Kleine Schriften zur Metaphysik (Hg. Hans Heinz Holz) Darmstadt 1985 p. 260 (im Folgenden "Werke Bd.1")

³⁰ Leibniz: System nouveau de la nature et de la communication des substances, aussi bien que de l'union qu'il y a entre l'ame et le corps. (1795) Werke Bd.1 p.214f

³¹Leibniz: Nouveaux essais sur l'entendement humain (1704) (Werke Bd.III in zwei Teilbänden) hier III,1 p.394

³²Leibniz: System nouveau ... Werke Bd. 1 p.206; p.208

³³Leibniz: System nouveau ... Werke Bd.1 p.208

Analoges folgert Leibniz für den vermeintlichen Tod der Tiere. Nicht bloß die Tierseele, sondern das ganze Lebewesen bleibt erhalten. Allerdings geht der Tod analog zum Wachstum mit einer Zerstörung der größeren Gewebeteile einher und reduziert das Wesen auf eine Kleinheit, die unserer Wahrnehmung ebenso entgeht wie die Kleinheit der Wesen vor ihrer Geburt. Es gibt also keine wirkliche Geburt und kein wirkliches Sterben, sondern nur eine Art Transformation.

*"Cela m'a fait juger enfin qu'il n'y avoit qu'un seul parti raisonnable à prendre; et c'est celui de la conservation non seulement de l'ame, mais encor de l'animal même et de sa machine organique; quoyque la destruction des parties grossieres l'ait réduit à une petitesse qui n'echappe pas moins à nos sens que celle où il estoit avant que de naistre."*³⁴

Noch in seinen letzten Schriften weiß sich Leibniz mit den Naturforschern einig, die eine spontane Zeugung aus Fäulnisprodukten ebenso verwarfen wie die Entstehung des Lebens aus dem Chaos. Präformation und Präexistenz sind die naturgeschichtlichen Grundsätze, die er in sein System nimmt. Das Leben, ja alle Lebewesen wurde auf einen Schlag geschaffen, sie unterliegen Transformationen, sind aber unerschaffbar (ingenerable) und unzerstörbar (imperrissables).

*"... les plantes et les Animaux, ne viennent point d'une putrefaction ou d'un Chaos, comme les anciens ont crû, mais de semences préformées, et par consequent de la Transformation des vivans préexistans. Il y a des petit animaux dans les semences des grands, qui par le moyen de la conception prennent un revestement nouveau, qu'ils approprient, et qui leur donne moyen de se nourrir et de s'aggrandir, pour passer sur un plus grand theatre, et faire la propagation du grand animal. Il est vray que les Ames des Animaux spermatiques humains ne sont point raisonnables, et ne le deviennent que lorsque la conception determine ces animaux à la nature humaine. Et comme les animaux generalement ne naissent point entierement dans la conception ou Generation, ils ne perissent pas entierement non plus dans ce que nous appellons Mort; car il est raisonnable, que ce qui ne commence pas naturellement, ne finisse pas non plus dans l'ordre de la nature."*³⁵

In einem Brief an Varignon aus dem Jahre 1702 erläutert Leibniz die metaphysischen Grundlagen des Kontinuitätsprinzips, aus dem die Vorstellung der scala naturae hergeleitet wird.³⁶ Der Brief ist auch deshalb von Bedeutung, weil Bonnet die entscheidende Textpassage zitiert, allerdings einen anderen Adressaten angibt.³⁷ Dabei ist sich der Naturalist Bonnet durchaus einer von Leibniz verschiedenen Perspektive bewußt, betont er doch, selten habe die Metaphysik so glücklich eine Naturbeobachtung vorausgesagt, wie Leibniz dies im Falle des Polypen getan habe, der die Verbindung zwischen Pflanzen- und Tierreich herstelle.³⁸ Bonnet nimmt indessen für sich in Anspruch, die Existenz der scala naturae und der Präexistenz der Keime des Lebens empirisch zeigen zu können. Er beruft sich auf die Essentials moderner wissenschaftlicher Systematik und wirft seinen Gegnern vor, statt wissenschaftlich zu arbeiten, ehrgeizige neue Systeme zu entwickeln.³⁹ Nirgends auf der Welt, so Leibniz, gibt es einen Hiatus. Sonst wäre das Prinzip der Kontinuität verletzt, und man müsse zur Erklärung

³⁴Leibniz: System nouveau ... Werke Bd.1 p.208

³⁵Leibniz: Principes de la nature et de la grace, fondés en raison. (1714) Werke Bd.1 p.422f

³⁶Leibniz: Werke Bd. 4 p.260-266

³⁷Bonnet, Charles: Considerations sur les corps organisés. (1762) hier nach der Ausg. Paris 1985 (Fayard) p.177f; zur scala naturae: Bonnet: Contemplations de la Nature. Amsterdam 1765/66 (2 Bde.)

³⁸Bonnet (1762) p.179

³⁹Bonnet (1762) p.24; p.130; p.238

der Phänomene auf Wunder zurückgreifen. Eine algebraische Gleichung, die einen Zustand genau darstelle, stelle virtuell auch alle anderen dar, die sich auf den Gegenstand beziehen.⁴⁰ Dieses Kontinuitätsprinzip gelte nicht nur in der Geometrie, sondern auch in der physischen und organischen Welt. Aus der Perspektive Gottes, davon ist Leibniz überzeugt, ist die Gesamtheit aller Wesen auf einer Kurve angeordnet, wobei alle Wesen jeweils Ordinaten dieser Kurve sind.

*"Je pense donc avoir de bonnes raisons pour croire, que toutes les différentes classes des Etres, dont l'assemblage forme l'Univers, ne sont dans les idées de Dieu, qui connoit distinctement leurs gradations essentielles, que comme autant d'Ordonnées d'une même Courbe, dont l'union ne souffre pas qu'on en place d'autres entre deux, à cause que cela marqueroit du desordre et de l'imperfection."*⁴¹

Unmittelbar an diese Konstruktion beginnt Leibniz mit der Darstellung der Ordnung des Lebendigen und der Stellung des Menschen darin.

*"Les hommes tiennent donc aux animaux, ceux-ci aux plantes et celles-ci d'érêchef aux fossiles, qui se lieront à leur tour aux corps, que les sens et l'imagination nous représentent comme parfaitement morts et informes. Or puisque la loi de la Continuité exige, que, quand les déterminations essentielles d'un Etre se rapprochent de celles d'un autre, qu'aussi en conséquence toutes les propriétés du premier doivent s'approcher graduellement de celles du dernier, il est nécessaire, que tous les ordres des Etres naturels ne forment qu'une seule chaîne, dans laquelle les différentes classes, comme autant d'anneaux, tiennent si étroitement les unes aux autres, qu'il est impossible aux sens et à l'imagination de fixer précisément le point, ou quelqu'une commence, ou finit: toutes les espèces, qui bordent, ou qui occupent, pour ainsi dire, les Régions d'inflexion et de rebroussement, devant être équivoques et douées de caractères, qui peuvent se rapporter aux espèces voisines également. Ainsi l'existence de Zoophytes, par exemple, ou comme Buddeus les nomme, de Plant-Animaux, n'a rien de monstrueux; mais il est même convenable à l'ordre de la Nature, qu'il y en ait. Et telle est la force du Principe de continuité chez moi, que non seulement je ne serois point étonné d'apprendre, qu'on eut trouvé des Etres, qui par rapport à plusieurs propriétés, par exemple, celles de se nourrir, ou de se multiplier, puissent passer pour végétaux à aussi bon droit, que pour des animaux, et qui renversassent les règles communes, bâties sur la supposition d'une séparation parfaite et absolue des différens ordres des Etres simultanés, qui remplissent l'Univers; j'en serois si peut étonné, dis-je, que même je suis convaincu, qu'il doit y en avoir de tels, que l'Histoire naturelle parviendra peut-être à les connoitre un jour, quand elle aura étudié davantage cette infinité d'Etres vivants, que leur petitesse dérobe aux observations communes, et qui se trouvent cachés dans les entrailles de la Terre et dans l'abîme des Eaux. Nous n'observons que depuis hier, comment serons-nous fondés à nier à la raison ce que nous n'avons pas encore eu occasion de voir?"*⁴²

Bei aller Fehlerhaftigkeit menschlicher Beobachtung hafte, so Leibniz, den Klassifikationen der Forscher etwas Reales an. Viele Autoren verfolgten eine Methode der Einteilung der Gattungen und Arten, die nicht allein mnemotechische Funktion habe, sondern dazu diene, Gattungen und Arten aufzufinden.⁴³ Bei aller Gewißheit, mit der er die scala naturae

⁴⁰Leibniz: Brief an Varignon. (1702) Werke Bd. 4 p.260

⁴¹Leibniz: Brief an Varignon. Werke Bd.4 p.264

⁴²Leibniz: Brief an Varignon Werke Bd.4 p.264f

⁴³Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p.44

behauptet, sieht Leibniz doch reale Schwierigkeiten der Einordnung der einzelnen Erscheinungen. Er scheint verschiedenen Ordnungskriterien anzunehmen. Die Vögel seien in mancher Hinsicht von den Menschen arg verschieden, kämen diesen aber hinsichtlich der Sprache sehr nahe. Schließlich schreckt Leibniz auch nicht davor zurück, eventuell fehlende Zwischenwesen auf andere kosmische Welten auszulagern.⁴⁴ In der organischen Welt seien die Grenzen zwischen den Arten nicht leicht zu bestimmen.⁴⁵ Die Plastizität der Pflanzenarten sei größer als die der Tiere. Die Gärtner der Orangerien seien so erfahrene Züchter, daß sie sich die Züchtung neuer Arten vornehmen könnten und ihren geplanten Züchtungen schon im voraus Namen gäben.⁴⁶ Gleichwohl seien natürliche Zustände denkbar, unter denen auch die Tiere einem starken Wandel unterliegen könnten. Damit nimmt er Buffon vorweg, der ebenfalls einen gemeinsamen Ursprung verschiedener Arten angenommen hat, ohne einen allgemeinen Transformismus zu vertreten. Löwen, Tiger und Luchs könnten so in einer ursprünglichen Katzenrasse ihren Ausgang genommen haben, meint Leibniz.

*"Encore les melanges des especes, et même les changemens dans une même espece reussissent souvent avec beaucoup de succes dans les plantes. Peutestre que dans quelque temps ou dans quelque lieu de l'univers, les especes des animaux sont ou estoient ou seront plus sujets à changer, qu'elles ne sont presentement parmi nous, et plusieurs animaux qui ont quelque chose du chat, comme le lion, le tigre et le lynx pourroient avoir esté d'une même race et pourront estre maintenant comme des sousdivisions nouvelles de l'ancienne espece des chats"*⁴⁷

Diese umfassende metaphysische Einordnung der Welt in den göttlichen Plan hat zur Konsequenz, daß die Welt, durch Wunder erschaffen, auch nur durch ein göttliches Wunder verschwinden kann. Ansonsten geht es allerding in der Welt nach natürlichen Regeln zu, ohne ein korrigierendes Eingreifen Gottes. Der Mensch hat so neben seiner Stellung im göttlichen Heilsplan auch eine Stellung in der natürlichen Ordnung der Dinge. Die Wirkung der äußeren Natur auf die Menschen ist durchaus vergleichbar der Wirkung auf die Tiere und Pflanzen. Degeneration wird somit bei Leibniz eine naturgeschichtliche Angelegenheit, weitgehend frei von unmittelbaren religiösen Implikationen. Damit wird auch der merkwürdige Satz über die Afrikaner und die Lappen als extreme Abweichungen vom menschlichen Mitteltypus verständlich.

*"Extremis sunt Lappones et Nigritae, quorum ultimi Cafres: Lappones ursorum, Nigritae simiorum naturam habent."*⁴⁸

Lappen und Afrikaner werden nicht etwa in die Nähe der Tiere gerückt, um Verwandtschaft oder gar Abstammung anzudeuten. Nach dem Grundsatz, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben, bewirkt die natürliche Umgebung eine Annäherung verschiedener Arten in der äußeren Erscheinung. Bei allen Unterschieden sind Menschen und Tiere organisierte Körper, auf welche die äußere Natur vergleichbar wirkt. Leibniz teilte die Menschen in fünf "*species vel generationes*" oder "*certain tribus, races ou classes*" ein. Da er aber von der Einheit der Menschen überzeugt war, übernahm er die traditionelle Vorstellung im Rahmen

⁴⁴Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p.90

⁴⁵Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd. III,2 p.94

⁴⁶Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p.130

⁴⁷Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III.2 p.116

⁴⁸Leibniz: Otium Hanoveranorum sive miscellanae ex ore et schedis illustris viri piae memoriae, ed. J.F. Felle Leipzig 1728 p.158 hier nach: Conze, Werner: "Rasse" in: Brunner; Kosellek et.al. (Hgs.): Geschichtliche Grundbegriffe. Stuttgart 1984 Bd.5 p.135-178 hier p.143

der scala naturae von extremen und mittleren Typen. Im Zusammenhang mit der Betonung der Einheit der Menschenrassen verwendet er das Verb "degenerieren" mit negativer Konnotation als Gegensatz zu "Verbesserung". Die große Variationsbreite der verschiedenen Menschentypen sei kein Argument gegen die gemeinsame Abstammung aller Menschen.

*"Cela n' empeche pas que tous les hommes, qui habitent ce globe, ne soient tous d' une même race, qui a été alterée par les differens climates, comme nous voyons, que les bêtes et les plants changent de naturel, et deviennent meilleurs, ou degenerent."*⁴⁹

Wird hier die Verschiedenheit der Menschen durch die Wirkung der äußeren Natur erklärt, so betont Leibniz durch weitläufige sprachgeschichtliche und etymologische Untersuchungen die Wahrscheinlichkeit einer gemeinsamen Abstammung aller Menschen und die Existenz einer gemeinsamen Ursprache.⁵⁰ Die Stellung des Menschen in der scala naturae bestimmt Leibniz durch die Vernunftfähigkeit und die Seele. Den Orang Utang hält er infolge der zirkulierenden Beschreibungen in seiner äußeren Gestalt für menschenähnlich. Gesehen hat er wohl keinen. Das Tier habe aber keine menschliche Seele, und das sei entscheidend. Ein Tier von menschlicher Gestalt im Walde gefunden, würde daher von einem verantwortungsvollen Priester nur unter Vorbehalt getauft. Zwar könne ein beseelter Mensch ebenso dumm wie besagter Affe werden, doch bleibe trotz der Aufhebung des Vernunftgebrauchs das Innere der Seele im Wesen erhalten.⁵¹

Neben den Variationen der Arten in der Natur müssen auch die Monstrositäten erklärt werden. Nie dürfe man sich ausschließlich auf die äußere Erscheinung verlassen. Immer müsse man die innere Natur der Wesen in Betracht ziehen. Unsere menschlichen Unsicherheiten ändern an der Natur der Sache nichts. Solange unsere Definitionen am Äußeren der Körper verhaftet bleiben, sind sie unvollständig und vorläufig.⁵² Besonders für die Menschen gelte, daß die Beurteilung der Herkunft und der Gestalt (race et figure) nur als Indiz für die Vernunftfähigkeit gelten könne. Keinesfalls liefere eine solche Beobachtung Beweise und Gegenbeweise. Der Schluß auf die Vernunftfähigkeit sei immer nur indirekt. Die bloße Beobachtung lasse keine endgültige Entscheidung zu.⁵³ Grundsätzlich betont Leibniz, daß auf dieser Erde einzig die Menschen mit Vernunft ausgestattet sind, die auch dem dümmsten Menschen ebenso wie dem Kranken nie durch empirische Beobachtungen abgesprochen werden könne. Aus der bloßen Beobachtung, daß sich die Vernunft bei einem Individuum nicht zeige, könne nicht darauf geschlossen werden, daß es keine Vernunftfähigkeit besitze.⁵⁴ Die Existenz der dem Menschen vorgezogenen Geister zeigt, daß die Vernunft Graduierungen unterliegt.⁵⁵ Leibniz will selbst die Möglichkeit nicht ausschließen, daß es unterhalb des Menschen Wesen mit weniger Vernunft geben könnte. Dies sind jedoch nur gedankliche Möglichkeiten, sind doch die Menschen die einzigen vernünftigen Wesen auf der Erde.⁵⁶ Deshalb gibt es bei der Unterscheidung der Menschen von den Tieren auf der Erde keine Graduierungen.

⁴⁹Leibniz (1728) p. 38; zit. nach Conze (1984) p.143

⁵⁰Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd. III,2 p.20; p.32; p.170

⁵¹Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,1 p.402

⁵²Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p.100;p.108

⁵³Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd. III,2 p.112; p.124; p.324; p.326

⁵⁴Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd. III,2 p.534; p.540

⁵⁵Leibniz. Nouveaux essais ...Werke Bd. III,2 p.88; p.90

⁵⁶Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p.340; p.534

Si nous distinguons l'homme de la beste par la faculté de raisonner, il n'y a point de milieu, il faut que l'animal dont il s'agit, l'aye ou ne l'aye pas: ...".⁵⁷

Unabhängig von den Worten und Einteilungen der Menschen könne man hinter den unterschiedlichen Erscheinungen eine innere Essenz annehmen. Aber die Rassen -hier nicht auf Menschen begrenzt- können degenerieren oder sich ändern, wobei degenerieren wohl die abwertende Veränderung bedeutet.

"Cependant il sera tousjours permis et raisonnable d'entendre qu'il y a une Essence reele interne appartenante par une proposition reciproque soit au genre, soit aux espece, laquelle se fait connoistre ordinairement par les marques externes. J'ay supposé jusqu'icy que la race ne degnere ou ne change point: mais si la même race passoit dans une autre espece, on seroit d'autant plus obligé de recourir à d'autres marques et denomination intrinseque ou extrinseque, sans s'attacher à la race."⁵⁸

Die Klassifizierung nach äußeren Kriterien ist für Leibniz immer problematisch. Von der Vernunft her gesehen ist es jedoch erlaubt, hinter den äußeren Merkmalen eine innere Essenz zu vermuten. In der organisierten Welt kommt aber noch das Faktum von Wandel und Degeneration über die Artgrenzen hinweg in Betracht. Gerade diese Unbeständigkeit zeigt nach Leibniz, wie wenig man sich an den Äußerlichkeiten der Rasse orientieren darf. Das gilt für alle organisierten Körper, auch für die Menschen. Im Vorwort zur "Theodizée" wird deutlich, wie sehr die Präformationstheorie Leibniz Bedürfnis entgegen kam, Glauben und Wissen in Einklang zu bringen.⁵⁹ Aber er betont auch, daß er das übernatürliche Wirken Gottes auf den Anfang der Dinge begrenzt hat. Es ist Raum geschaffen, die Entwicklung der organisierten Körper und das Verhältnis von Seele und Körper als gewöhnliche Naturvorgänge zu sehen.⁶⁰ Die Naturalisierung des Menschenbilds zeigt fortan ein ambivalentes Gesicht. Die Einordnung des Menschen in die Naturgeschichte eröffnete einerseits die Möglichkeit wissenschaftlicher Aufklärung, die Besinnung auf individuelle Verantwortung, Freiheit und selbstbestimmte Humanität in einer säkularen Welt. Eine weitere Denkmöglichkeit war die Bestialisierung des Menschenbilds, wie sie bei La Mettrie mit erschreckender Konsequenz entwickelt ist, und wie sie von unmittelbar einflußreicheren Autoren aufgegriffen wurde. In diesem Spannungsfeld von Humanisierung und Aufklärung einerseits und Bestialisierung andererseits bewegt sich fortan die Wissenschaft vom Menschen bis in unsere Zeit. In der wissenschaftlichen Literatur wird oft nur eine Seite dieses Spannungsverhältnisses hervorgehoben.⁶¹

⁵⁷Leibniz. Nouveaux essais .. Werke Bd.III,2 p.324

⁵⁸Leibniz: Nouveaux essais ... Werke Bd.III,2 p. 342

⁵⁹Leibniz: Essais de Théodizée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal. (1710) Werke Bd.2 in zwei Teilbänden hier II,1 p.46

⁶⁰Leibniz (1710) II,1 p.48

⁶¹Moravia, Sergio: Beobachtende Vernunft. Philosophie und Anthropologie in der Aufklärung. Frankfurt/M. Berlin, Wien 1977 betont einseitig die humanistisch-aufklärerischen Aspekte. Poliakov, Leon: Der arische Mythos. Wien, München, Zürich 1977 (1. Aufl. frz.1971) unterstreicht mit Nachdruck die rassistische Bestialisierung, die mit der Auflösung des christlich-humanen Weltbildes einherging (vgl. bes. p.141ff)

La Mettrie - die Radikalisierung eines mechanistischen Ansatzes

Descartes und Leibniz schufen, von ihrer geschichtlichen Wirkung her beurteilt, Raum für die Naturalisierung des Menschenbilds. Geist und Seele werden nun vom Materiellen prinzipiell geschieden, und eine einfache wechselseitige Beeinflussung dieser Sphären wird für die Forscher in der Folgezeit zum Problem beziehungsweise für unmöglich erklärt. Um den Preis der Beseelung der gesamten organischen Welt schafft Leibniz der belebten Natur eine eigenständige Sphäre des Seins, während Descartes letztere bloß unter die physikalischen Gesetze der Kausalität stellt.

Seine extremste materialistische Radikalisierung erfuhr Descartes durch den vielgeschmähten La Mettrie. Er führt einen konsequenten materialistischen Reduktionismus durch, der mit der Analogie der organischen Welt zur Maschine radikal ernst macht. Eine eigenständige Ebene des Biologischen, die *gradu qualitatis* von physikalischen und mechanischen Vorgängen unterschieden ist, wird in dem hier verhandelten Text nicht in Betracht gezogen.⁶² Sein Degenerationskonzept ist wenig originell. Rohes Fleisch zu essen, mache die Tiere wild. Ebenso prägen Eßgewohnheiten die Menschen und sogar den Charakter ganzer Nationen. Die Engländer, so La Mettrie, zeigen eine wildere Art als die übrigen Europäer, was an ihrer Gewohnheit liege, das Fleisch nicht durchzubraten.

*"Cette férocité produit dans l'Ame l'orgueil, la haine, le mépris des autres Nations, l'indocilité et autres sentiments, qui dépravent le caractère, comme les aliments grossiers font un esprit lourd, épais, dont la paresse et l'indolence sont les attributs favoris."*⁶³

Neben der Nahrung prägen Klima und Vererbung Individuen und Nationen. Dabei nimmt La Mettrie in Anlehnung an Hartsoeker an, daß der Einfluß des männlichen Samens wichtiger ist als die Geschlechtszellen der Frauen. Im Zusammenhang mit den äußeren Einflüssen auf die Natur der Menschen benutzt er das Verb "degenerieren".

*"Tel est l'empirie du Climat, qu'un Homme qui en change, se ressent malgré lui de ce changement. C'est une Plante ambulante, qui s'est elle-même transplantée; si le Climat n'est plus le même, il est juste qu'elle dégénère, ou s'améliore."*⁶⁴

Nur *gradu perfectionis* unterscheide sich der Mensch von den Tieren. Bei den Schwachsinnigen und Verrückten sei immer die materielle Beschaffenheit des Gehirns für ihren Zustand verantwortlich.⁶⁵ Entsprechend werden die Primaten in die Nähe der Menschen gerückt, und am Beispiel des Orang Utang wird ein Erziehungsexperiment erwogen.⁶⁶ Er will das Experiment nicht a priori durch Spekulation ersetzen und läßt offen, ob die Affen geeignete Sprechorgane zur Artikulation menschlicher Laute besitzen. Er neigt allerdings zu einem erzieherischen Optimismus, wenn er betont, nach geeigneter Schulung müsse man nicht

⁶²Anders Jauch (1998) p.244 et passim, die La Mettrie eine monistische anstatt materialistische Position zuschreibt und nicht immer überzeugend dem Autor eine ironische, uneigentliche Rede unterstellt. Die im vorliegenden Text vertretene Leseart wurde, wenn auch mit einigen Überzeichnungen von Foucault (1977) p.174f. vertreten.

Jauch, Ursula Pia: Jenseits der Maschine. Philosophie, Ironie und Ästhetik bei Julien Offray de La Mettrie 1709-1751; München 1998

Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt/M. 1977 hier p.174f

⁶³La Mettrie, Julien Offray de: L'homme machine. (1747) hier nach der zweisprachigen Ausg. Hamburg 1990 p.34

⁶⁴La Mettrie (1990) p.40

⁶⁵La Mettrie (1990) p.42f

⁶⁶La Mettrie (1990) p.46ff

mehr von einem "*Homme sauvage*" -eine häufige Bezeichnung für den Orang Utang- , sondern von einem "*Homme parfait*" sprechen.⁶⁷

Implizit wird immer eine auf natürlichen Anlagen beruhende Hierarchie unter den Menschen mitgedacht. Es waren schon in der Frühzeit der Menschheit "*les Hommes les mieux organisés*", denen der kulturelle Fortschritt zu verdanken ist.⁶⁸ Neben der natürlichen Organisation des Hirns und der Sinnesorgane spielt freilich auch die Unterweisung eine wichtige Rolle. Ohne sie bleibt auch das am besten organisierte Gehirn sinnlos. Freilich nützt einem schlecht organisierten Gehirn auch der beste Unterricht nichts.⁶⁹ Der Mensch wird als Mängelwesen konzipiert. Mit wenigen Instinkten ausgestattet, steht er in der Kindheit unter den Tieren. Erst die Erziehung ermöglicht seine Überlegenheit. Die Tauben, Blinden, die Wilden, die Schwachsinnigen etc. könne man gar nicht als vollwertige Menschen akzeptieren. Sie seien nur dem Körper, nicht aber dem Geist nach Menschen. Es ist bezeichnend, daß indigene Völker in einem Atemzug mit Behinderten genannt werden.⁷⁰

Wegen der Verketzerung seines Werks zeigte die Theorie La Mettries kaum eine unmittelbare Wirkung. Anfang des 20. Jahrhunderts, als der Naturalismus unter anderen Vorzeichen an Einfluß gewann, wurde sehr wohl erkannt, daß La Mettrie Argumente der späteren forensischen Psychologie und der Kriminalanthropologie vorwegnahm.⁷¹ Nicht die Abscheulichkeit der Tat soll das Strafmaß bestimmen, sondern der Grad der Zurechnungsfähigkeit. Es sei zu wünschen, daß man Ärzte als Richter einstelle, weil nur diese zwischen schuldfähigen und unzurechnungsfähigen Kriminellen unterscheiden könnten.⁷²

Eine materialistische epikuräische Ethik wird auf die Spitze getrieben. Ausgangspunkt ist der materialistische Glaube, es gäbe "*dans tout 'Univers qu'une seule substance diversement modifiée*."⁷³ Das Leben der Menschen sei mithin ohne transzendenten Sinn völliger Kontingenz unterworfen.⁷⁴ Neben diesen eher quietistischen Lehren epikuräischer Selbstberuhigung werden auch neue Aspekte in die Ethik eingeführt. Die Menschen werden in einer hierarchischen Ordnung gesehen, abhängig von der Komplexität ihrer Organisation. Der Anspruch auf Humanität wird durch ein Mitgefühl ersetzt, das auf die ganze Natur ausgedehnt wird. Auch Tieren und Pflanzen würde der Materialist nicht etwas antun, was er nicht wolle, was man ihm zufüge.⁷⁵ Das ist in nuce die moderne Bioethik von Singer abwärts. Zur Kette der Wesen hat sich La Mettrie zustimmend in seiner Schrift "*L'Homme - Plante*" geäußert.⁷⁶

Der Mensch in der natürlichen Ordnung

Im 4. der "*Histoire Naturelle*" Band von 1753 erwägt Buffon hypothetisch und mit großem Ernst die Möglichkeit, die verschiedenen Spezies könnten von gemeinsamen Vorfahren abstammen. Nicht nur wird die Möglichkeit erwogen, der Affe sei ein degenerierter Mensch, nein, als Ergebnis von Fortschritt und Degeneration lasse sich die Vielfalt des Lebens auf

⁶⁷La Mettrie (1990) p.48; p.52

⁶⁸La Mettrie (1990) p.54

⁶⁹La Mettrie (1990) p.64

⁷⁰La Mettrie (1990) p.70; p.72

⁷¹Henntig, Hans v.: La Mettrie als Kriminalanthropologe. in: Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik. 51 (1913) p.53-59

⁷²La Mettrie (1990) p.80ff

⁷³La Mettrie (1990) p. 136

⁷⁴La Mettrie (1990) p.83f

⁷⁵La Mettrie (1990) p.136

⁷⁶La Mettrie: Oeuvre Philosophique. Bd. II, p. 69; Vgl. auch Roger (1993) p.487-494; hier bes. p.491f

einen gemeinsamen Ursprung zurückführen. Ernst Mayr hält es allerdings für unwahrscheinlich, daß Buffon diese These ernsthaft vertreten hat.⁷⁷ Schon Lovejoy hat überzeugend nachgewiesen, daß die Rücknahme dieser Hypothese im gleichen Text nicht ironisch gemeint war.⁷⁸

Buffon stellt zunächst fest, dem aufmerksamen Beobachter dränge sich der Eindruck auf, der Esel sei ein degeneriertes Pferd (*un cheval dégénéré*). Die Entstehung des Esels lasse sich mühelos durch bloße Degeneration erklären. Ähnlich hatte sich schon Leibniz bezüglich der Raubkatzen geäußert. Buffon vertrat zu diesem Zeitpunkt eine nominalistische Position und hielt die Einteilungen des *scala naturae* für artifizielle Konstrukte. Später vertrat er das Prinzip einer natürlichen Klassifikation und hielt eine partielle Transmutation für möglich. Nehme man ein Tier oder den Menschen als Ausgangspunkt und vergleiche seine Organisation mit anderen, auf der Stufenleiter entfernteren Wesen, so stelle man fest,

"que tous varient par des différences graduées à l'infini."

Gleichzeitig stelle man jedoch fest,

*"... il existe en même temps un dessin primitif et général qu'on peut suivre très-loin, et dont les dégradations sont bien lentes que celles des figures et des autres rapports apparents ..."*⁷⁹

Es dränge sich der Gedanke eines ursprünglichen Entwurfs (*un premier dessin*) auf, nach dem alles konzipiert sei. Buffon schlägt ein Gedankenexperiment vor: Die bloße Vergrößerung oder Verkleinerung einiger anatomischer Gegebenheiten beim Menschen zeige dessen Nähe zur Anatomie des Pferdes.⁸⁰ Bis hierher ist von einer Abstammungsgemeinschaft noch keine Rede gewesen, sondern nur von einer Gemeinsamkeit des Grundplans, der keine genealogische Verwandtschaft erfordert. Allerdings, so fährt Buffon fort, könne man von dieser Feststellung aus eine natürliche Klassifikation erwägen und die Tiere in Familien zusammenfassen. Erst hier kommt eine gemeinsame Abstammung in ihrer extremsten Denkmöglichkeit zur Sprache.

"Dans ce point de vue, non-seulement l'âne et le cheval, mais même l'homme, le singe, les quadrupèdes et tous les animaux, pourroient être regardés comme ne faisant que la même famille: mais en doit-en conclure que dans cette grande et nombreuse famille, que Dieu seul a conçue et tirée du néant, il y ait d'autres petites familles projetées par la nature et produites par le temps, dont les unes ne seroient composées que de deux individus, comme celles de la belette, de la martre, du furet, de la fouine, etc. et de même que dans les végétaux il y ait des familles de dix, vingt, trente etc. plants?"

Si ces familles existoient en effet, elles n'auroient pu se former que par le mélange, la variation successive et la dégénération des espèces originaires: et si l'on admet une fois qu'il y ait des familles dans les plantes et dans les animaux, que l'âne soit de la famille du cheval, et qu'il n'en diffère que parce qu'il a dégénéré, on pourra dire également que le singe est de la famille de l'homme, que c'est un homme dégénéré, que l'homme et le singe ont eu une origine

⁷⁷Mayr, Ernst: Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo. 1984 p.264f (Mayr bezieht sich auf eine andere Ausgabe der Werke Buffons)

⁷⁸Lovejoy, A.: Buffon and the Problem of Species. in *Popular Science Monthly* 79 (1911) p.464-473 und 554-567 Bearbeiteter Nachdruck in: Glass, B.; Temkin, O.; Straus, W.; *Forerunners of Darwin: 1745-1859* Baltimore 1959 hier 1968 p.84-113 bes. p. 98-100; vgl. auch Roger, J.: *Buffon*. Paris 1989 p.422f

⁷⁹Buffon: *De l'âne*. Oeuvres Complètes Bd.XII p.118

⁸⁰Buffon: *De l'âne*. p.118f

*commune comme le cheval et l'âne; que chaque famille, tant dans les animaux que dans les végétaux n'a qu'une seule souche; et même que tous les animaux sont venus d'un seul animal, qui, dans la succession des temps, a produit, en se perfectionnant et en dégénéralant, toutes les races des autres animaux."*⁸¹

Wolle man in der Einheitlichkeit des anatomischen Plans eine genealogische Verwandtschaft sehen, müsse man jede Variation in der Natur durch Degeneration oder Perfektion erklären. Wie wenig hier allerdings eine Evolution im Sinne Darwins angesprochen ist, zeigt die Aussage, der Affe sei ein degenerierter Mensch. Der Mensch kommt also der ursprünglichen Form näher. Zugespitzt formuliert könne man bei der Annahme genealogischer Verwandtschaften auf Grund der Gemeinsamkeit des anatomischen Grundplans freilich behaupten, es habe überhaupt nur ein ursprüngliches Tier gegeben, aus dessen Nachkommen sich durch Degeneration und Perfektion alle Tiere entwickelt hätten. Geht man davon aus, daß Buffon, als er diese Spekulationen niederschrieb, noch überzeugt war, daß die Einteilungen der Natur theoretische Konstrukte seien, die über die Realität der Verhältnisse nichts aussagen, wird deutlich, daß er hier nur hypothetisch spricht. Entsprechend fährt er fort, die Naturalisten, die leichtfertig genealogische Familien in Fauna und Flora eingeführt haben, hätten die Tragweite ihres Gedanken nicht erfaßt. Man könne von diesem Gedanken ausgehend, die unmittelbaren Werke der Schöpfung auf eine so geringe Zahl von Individuen reduzieren, wie man wolle.

*"Les naturalistes qui établissent si légèrement des familles dans les animaux et dans les végétaux, ne paroissent pas avoir assez senti toute l'étendue de ces conséquences, qui réduiroient le produit immédiat de la création à une nombre d'individues aussi petit que l'on voudroit: car, s'il était une fois prouvé qu'on pût établir ces familles avec raison; s'il était acquis que dans les animaux, et même les végétaux, il y eût, je ne dis plusieurs espèces mais une seule qui eût été produit par la dégénéralation d'une autre espèce; s'il étoit vrai que l'âne ne fut qu'un cheval dégénéralé, il n'y auroit plus de bornes à la puissance de la nature, et l'on n'auroit pas tort de supposer que d'un seul être a su tirer, avec le temps tous les autres êtres organisés."*⁸²

Schon aus dem Vorwurf der Leichtfertigkeit gegenüber den Naturalisten erhellt, daß Buffon nicht seine Ansicht wiedergibt, sondern bloß eine radikale Denkmöglichkeit, von unbewiesenen Voraussetzungen aus abgeleitet. So stellt er bald auch kategorisch fest:

*"L'âne est donc un âne, et n'est pas un cheval dégénéralé ... "*⁸³

Die Ablehnung erfolgt zunächst unter Berufung auf ihre Unvereinbarkeit mit der göttlichen Offenbarung.⁸⁴ Daraus wurde in der Folgezeit oft geschlossen, die Rücknahme der Argumentation sei ein taktisches Manöver. Auch wenn es sich hier um traditionelle Rhetorik handelt, muß das nicht heißen, es habe Buffons Überzeugung nicht entsprochen. Entscheidend ist aber, daß die Berufung auf die Offenbarung zwar das erste, aber nicht das zentrale Argument ist. Alle folgenden Einwände gegen eine unbegrenzte Transmutation sind rein sachlicher oder erkenntniskritischer Art.

⁸¹Buffon: De l'âne. p.120f

⁸²Buffon: De l'âne p.121f

⁸³Buffon: De l'âne p.130

⁸⁴Buffon: De l'âne p.122

1. Seit Aristoteles beobachte man die Natur. Eine neu entstandene Art sei dennoch nicht beobachtet worden.
2. Wenn alle Tiere einer Familie eine gemeinsame Abstammung hätten, so müsse der Prozeß auch durch Zucht umkehrbar sein.
3. Die Abstände auf der scala naturae seien nicht alle gleich groß. Je höher die Tiere in der Rangordnung stünden, um so weniger Individuen gebe es, und um so größer seien die Abstände zur nächsten Art.
4. Eine Art ist eine Reproduktionsgemeinschaft. Deshalb soll der Artbegriff auch nur auf Pflanzen und Tiere angewendet werden und nicht auf die Einteilungen der toten Materie.⁸⁵
5. Auch alle Menschen bilden eine Reproduktionsgemeinschaft und somit eine Art. Von den normalen Variationen müsse man die Monstrositäten trennen.

*"Ces variétés singulières sont des défauts ou des accidentels, qui s'étant d'abord trouvés dans quelques individus, se sont ensuite propagés de race en race, comme les autres vices et maladies héréditaires."*⁸⁶

Wenn die krankhafte Abweichung allerdings an eine bestimmte Grenze getrieben werde, pflanzten sich die betroffenen Individuen nicht mehr fort.⁸⁷

Moderne, an der Evolutionstheorie angelehnte Entwicklungsgedanken haben heute auch im Alltagsverstand die Festigkeit eines allgemeinen Vorurteils erhalten. Sie dürfen in das Modell der scala naturae nicht interpoliert werden. Jede Spezies ist für sich geschaffen und variiert nur innerhalb einer bestimmten Bandbreite. Dabei wird von jeder Spezies eine Art idealtypischer Prototyp angenommen, der in der Abhängigkeit von der äußeren Natur variiert und Degenerationsformen bildet. Für den späteren Buffon kann diese Variation so weit gehen, daß auch neue Arten entstehen. So sei das Pferd der gemeinsame Stamm, von dem das Zebra und der Esel Seitenlinien darstellen.⁸⁸ Wichtiger als die Veränderung, welche die Rassenbildung bewirke, sei

*"celle du changement des espèces même; c'est cette dégénération plus ancienne et de tout temps immémorable, qui paroît s'être fait dans chaque famille, ou, si l'on veut, dans chaque des genres sous lesquels on peut comprendre les espèces voisines, et peut différentes entres elles. Nous n'avons dans tous les animaux terrestres que quelques espèces isolées qui, comme celle de l'homme, fassent on même temps espèce et genre; l'éléphant, le rhinocéros, l'hipopotome, le girafe, forment des genres ou des espèces simples qui ne se propagent qu'en linge directe, et n'ont aucune branche collatéral: toutes les autres paroissent former des familles dans lesquelles on remarque ordinairement une souche principale et commune, de laquelle semblent être sorties des tiges différentes et d'autant plus nombreuses que les individus dans chaque espèce sont plus petis et plus féconds."*⁸⁹

Auf einen prinzipiellen Transformismus darf man aus diesen Äußerungen nicht schließen, wie auch Roger betont. Trotz Lovejoys Warnung von 1911 und den Arbeiten von Jaques Roger wurde Buffon aber immer wieder ein prinzipieller Transformismus unterstellt, den er aus

⁸⁵Buffon: De l'âne p.122-124

⁸⁶Buffon: De l'âne p.127

⁸⁷Buffon: De l'âne p.128

⁸⁸Buffon: De la dégénération des animaux. Oeuvres Complètes. Paris 1825, Bd. 16 p.363

⁸⁹Buffon: De la dégénération des animaux. op. cit. p.362f

religiösen Vorsichten nur hypothetisch formuliert habe.⁹⁰ Amundson behauptet gar, Buffon habe die Begriffe Degeneration und Transmutation gleichgesetzt und beruft sich auf Larson.⁹¹ Dieses Mißverständnis ist u.a. der Tatsache geschuldet, daß die Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts oft auf eine bloße Vorgeschichte des Darwinismus und der Evolutionstheorie reduziert wird. Die Frage nach den Vorläufern Darwins ist im Prinzip gerechtfertigt.⁹² Schließlich ist es wichtig, die Vorbedingungen eines so revolutionären Wandels in Wissenschaft und Kultur zu verfolgen. Allerdings sollte dies nicht die einzige Perspektive sein, unter der die Naturgeschichte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts betrachtet wird. Einmal stellt die Naturgeschichte einen theoretischen Rahmen dar, innerhalb dessen beachtliche wissenschaftliche Leistungen erbracht wurden, die auch über die Wende zum Darwinismus hinaus bedeutsam blieben. Zum anderen stellt die Veröffentlichung von Darwins Buch über den Ursprung der Arten (1859) keine so abrupte Wende dar, wie das dem heutigen Betrachter auf den ersten Blick erscheinen mag. U.a. wegen der selektiven Lektüre von Darwins Buch auch seitens der Anhänger blieben viele Konzeptionen aus der frühen Naturforschung erhalten und wurden, wie das Degenerationskonzept erst später in die Sprache des Darwinismus übersetzt. Die Übernahme des Mekel/Serresschen Gesetzes als Rekapitulationstheorie in den Darwinismus durch E. Haeckel ist ein gut belegtes Beispiel.⁹³ Die Forschung, so Lovejoy, hatte im 18. Jahrhundert die Aufgabe, die Kette der Wesen so lückenlos wie möglich darzustellen.

*"Die Suche nach bisher unentdeckten Organismen, welche die Lücken füllen könnten, wurde besonders eifrig an zwei Stellen der Stufenleiter betrieben: an ihrem untersten Ende und im Zwischenraum zwischen dem Menschen und den höheren Affen."*⁹⁴

Dabei waren im Rahmen der scala naturae sehr unterschiedliche anthropologische Positionen möglich. Winckelmann, Buffon und später Morel gingen von der Einheit der Spezies Mensch aus und erklärten die Existenz der Menschenrassen als Abwandlungen, verursacht durch die natürliche Umgebung wie z.B. Klima, Bodenbeschaffenheit etc.⁹⁵ Ebenso wurde im Diskursrahmen der scala naturae die Meinung vertreten, die verschiedenen Menschenrassen bildeten unterschiedliche Spezies, stammten nicht von gemeinsamen Vorfahren ab und erzeugten untereinander keine fertilen Nachkommen. Solche polygenetischen Ansichten hatten schon Giordano Bruno (1591) und Lucilio Vanini (1619) vertreten. Sehr einflußreich war Isaac La Peyrère's These von der Abstammung der Asiaten und Afrikaner von den Präadamiten, Menschen, die Gott schon vor Adam und Eva geschaffen habe.⁹⁶ Polygenetische

⁹⁰Roger, Jacques: Les sciences de la vie dans la pensée française au XVIIIème siècle. Paris 1963 hier 1993 p.575f; ders.: L'histoire naturelle au XVIIIème siècle: de l'échelle des êtres à l'évolution. in: Bulletin de la Société zoologique de France. 115 (3), p.245-254; ders.: Buffon et le transformisme. in: La Recherche 13 (138) 1982 p. 1246-1254; ders. (1989) p.432; Lovejoy (1911 und Glass et al. 1968) Eine neuere Erörterung des Problems und weitere Literatur in: Eddy, John H. Jr.: Buffon, Organic Change, and the Races of Man. Diss. Phil. University of Oklahoma 1977 p. 1-6

⁹¹ Amundson (2005) p. 40; Larson, James L.: Interpreting Nature. The Science of the Living Form from Linnaeus to Kant. Baltimore 1994 p.84

⁹²Eine Ausführliche Diskussion der "Vorläufer" bei: Lefèvre, Wolfgang: Die Entstehung der biologischen Evolutionstheorie. Frankfurt, Berlin, Wien 1984 p.20ff

⁹³Zum Mekel/Serresschen Gesetz und Haeckels Rekapitulationstheorie vgl. Mayr (1984) p.96; p.173; p.376 und bes. p.379

⁹⁴Lovejoy (1985) p.281; Hodgen (1971) p.387-430; weitere Belege bei Duchet (1995) p.116ff

⁹⁵Winckelmann, op.cit. p. 33; Morel (1857) p.7-16 et passim

⁹⁶Dazu: Gossett, Thomas: Race. The History of an Idea in America. New York 1963, (6.Aufl. 1973, p.14ff) Dougherty: Buffons Bedeutung... op.cit. in Mann; Dumont (1990) p.256f Anm. 34 und 36; Popkin (1974) p.140-150; La Peyrère, Isaac: Systema theologicum ex praeadamitorum hypothesi. Amsterdam 1655

Argumente wurden in den Rassentheorien des 19. Jahrhunderts aufgegriffen und als Beleg für Hierarchien unter den Menschentypen gedeutet. Die beiden Werke La Peyrères sind rein theologisch-heilsgeschichtliche Spekulationen. Alle Menschen, so Peyrère sind gleichermaßen von Gott geschaffen und zum Heil bestimmt. Rassentheoretische Interpolationen in dieses Werk entbehren jeder Grundlage.⁹⁷

Im 17. Jahrhundert hatte William Petty betont, es gebe verschiedene Spezies von Menschen.⁹⁸ Die These, die Menschenrassen bildeten verschiedene Spezies, die untereinander keine fertilen Nachkommen zeugen könnten, ließ sich selbstverständlich zur Rechtfertigung der Sklaverei verwenden. In diesem Kontext müssen Jeffersons Einlassungen zu den afrikanischen Sklaven in Amerika verstanden werden. Er sieht Afrikaner und Europäer als verschiedene Spezies an, geht aber in zwei Punkten auf Distanz zu Buffon. Er bestreitet, daß verschiedene Rassen keine fertilen Nachkommen haben können; und er stellt in Abrede, daß europäische Pflanzen und Tiere in Amerika degenerieren. Jefferson vertritt bezüglich der Sklaverei als Institution einen gradualistischen Abolitionismus.⁹⁹ Er plädiert für eine naturgeschichtliche Betrachtung der menschlichen Varietäten. Die Stufenfolgen der scala naturae seien wohl auch für die Menschen gültig. Hinsichtlich der Afrikaner ergebe sich aus der Untersuchung nicht nur der beklagenswerte Unterschied der Pigmentierung der Haut, sondern wahrscheinlich auch deren geistige Inferiorität im Vergleich zu den Europäern.

*"To our reproach it must be said, that though for a century and a halfe we have had under our eyes the races of black and of red men, they have never yet been viewed by us as subjects of natural history. I advance it, therefore, as a suspicion only, that the blacks, whether originally a distinct race, or made distinct by time and circumstances, are inferior to the whites in the endowments both of body and mind. It is not against experience to suppose that different species of the same genus, or varieties of the same species, may possess different qualifications. Will not a lover of natural history then, one who views the gradations in all the races of animals with the eye of philosophy, excuse an effort to keep those in the department of man as distinct as nature has formed them? This unfortunat difference of color, and perhaps of faculty, is a powerfull obstacle to the emancipation of these people."*¹⁰⁰

Eine körperliche und mentale Verbesserung der Afrikaner trete nur bei den Nachkommen europäisch/afrikanischer Mischehen ein. Daraus könne man schließen, daß die Inferiorität der Afrikaner nicht von den Lebensverhältnissen herrühre, sondern natürlich sei.¹⁰¹ Die Afrikaner, so Jefferson, stünden den Europäern auch in ästhetischer Hinsicht nach. Weil sie Körperflüssigkeit weniger durch die Nieren als durch die Haut ausschieden, hätten sie einen

ders.: Praeadamitae, sive exercitatio super versibus duodecimo, decimotertio, & decimoquarto, capitis quinti epistolae D. Pauli ad Romanos Quibus inducuntur primi homines ante Adamum conditi. S.I. 1655 Das Original aus der Bibliothèque Cantonal et Universitaire Lausanne kann als PDF Datei eingesehen werden. Eine zeitgenössische theologische Kritik: Morange, Bédianus Dr. der Sorbonne: Libri Praeadamitis Brevis Analysis 1656 Seit dem Frühjahr 2019 liegen die theologischen Schriften La Peyrères in einer hervorragenden, kommentierten Edition vor. La Peyrère, Isaak: Praeadamitae – Systema theologicum. Beide 1655 übersetzt und mit einer Einleitung herausgegeben von Herbert Jaumann und Reimund Sdzuj unter Mitarbeit von Franziska Borkert. Stuttgart – Bad Cannstadt 2019 (frommann-holzboog)

⁹⁷ Jaumann im Vorwort zur Ausgabe (2019) Bd. I p.LIX

⁹⁸Hodgen (1971) p.421ff; Petty, W.: The Petty Papers. Some unpublished writings of Sir William Petty edited from the Bowood Papers by the Marquis of Lansdowne. London 1927 Bd.II, p.19-26

⁹⁹Jefferson, Thomas: Notes on the State of Virginia. hier New York 1964; das Buch folgt dem Text aus Bd. VIII von: The Writings of Thomas Jefferson. New York 1861 (im folgenden Jefferson: op. cit.) p.132

¹⁰⁰Jefferson (op. cit. p.138)

¹⁰¹Jefferson (op. cit. p.136)

üblen Körpergeruch.¹⁰² Ihr Gedächtnis sei dem der Europäer gleichwertig, im Vernunftgebrauch sei dies keineswegs der Fall.¹⁰³ Bekanntlich muß Jefferson später zumindest sein ästhetisches Urteil bezüglich der Afrikaner geändert haben, hatte er doch gemeinsame Kinder mit seiner Haushälterin Sally Hemings, die einen englischen Vater und eine afrikanische Mutter hatte.¹⁰⁴

Edward Long verband 1784 das Konzept der *scala naturae* mit einem naturtheologischen Essentialismus, um die Sklaverei zu rechtfertigen. Warum, so fragt er sollte der Mensch von dieser wunderbaren Ordnung ausgeschlossen sein, die bei Pflanzen und Tieren eine vollkommene Abstufung und Ordnung hat. Alle '*genera*' sind in '*species*' und '*subspecies*' etc. unterteilt.¹⁰⁵ Auch der Mensch sei eingebunden in dieses System einer "*regular order and gradation from inanimate to animated matter*."¹⁰⁶ Es schließt sich eine weitläufige Erörterung der Intelligenzleistungen und der Erziehbarkeit der Affen an, wobei durch eingestreute Bemerkungen die Absicht klar wird, die Afrikaner in dem göttlichen System der *scala naturae* in die Nähe der Affen zu rücken. So wird ein Orang-Utan mit den Hottentotten am Kap verglichen.¹⁰⁷ Auch sexueller Kontakt zwischen Orang -Utans und Afrikanern finde statt.¹⁰⁸ Die ganze boshafte Erörterung dient dem Nachweis, daß der Orang-Utan den Afrikanern näher stünde als letztere den Europäern.¹⁰⁹ In Deutschland haben Soemmering und Meiners Longs Buch gekannt. Wenn auch Soemmering offenbar die Einheit der Menschen nicht bestritt, ging er doch von einer größeren erblichen Konstanz der Rassenmerkmale aus als Blumenbach.¹¹⁰ Auszüge aus Longs umfangreichem Werk wurden 1788 im "*Columbia Magazin*" mit Titel aber ohne Nennung des Autors in den USA veröffentlicht. Seine rassentheoretische Apologie der Sklaverei erreichte damit eine breitere Leserschaft. In derselben Ausgabe des Magazins wurden Auszüge aus Jeffersons "*Notes on the State of Virginia*" veröffentlicht.¹¹¹ Geiss Urteil, das Kapitel "*Negroes*" aus dem zweiten Band von Longs Buch sei seit dem Abdruck im "*Columbia Magazin*" zur "*Grundlage des nordamerikanischen anti-negriden Rassismus*" geworden, ist allerdings überzogen. Bei allem Rekurs auf die hl. Schrift standen polygenetische Theorien doch immer im Ruf der Häresie. Der paternalistische Rassismus karibischer und amerikanischer Pflanzer war, wie Nisbets Schrift zeigt, durchaus mit der Annahme der Einheit der Menschen vereinbar.¹¹²

¹⁰²Jefferson (op. cit. p.133)

¹⁰³Jefferson (op. cit. p.134)

¹⁰⁴Brodie, Fawn: Thomas Jefferson. An Intimate History. London 1974 p.228-245; p.291; sowie die im gleichen Band abgedruckten Erinnerungen des Sohnes Madison Hemmings p.471-476 zur geänderten Einschätzung auch Gossett (1973) p.52

¹⁰⁵Long, Edward: The History of Jamaica. Or General Survey of the Ancient and Modern State of that Island...etc. 3, Bde. London 1784, Vol. II, p.356ff.

¹⁰⁶Long (1784) Vol. II, p.356

¹⁰⁷Long (1784) Vol. II, p.359

¹⁰⁸Long (1784) Vol. II, p.360; p.370; p.383. So auch Jefferson (op. cit. p.133)

¹⁰⁹Long (1784) Vol. II, p.371

¹¹⁰Lilienthal, Georg: Samuel Thomas Soemmering und seine Vorstellungen über Rassenunterschiede in: Mann, Gunter; Dumont, Franz: Die Natur des Menschen. Probleme der physischen Anthropologie und Rassenkunde (1750-1850) Stuttgart, New York 1990 p.31-55 bes. p.35

¹¹¹Jordan, Winthrop, D: White over Black. American Attitudes toward the Negro. University of North Carolina Press 1968 hier nach der Ausgabe von 2012 p.492; Long: Columbia Magazin (2) 1788 p.70-75; Jefferson ibid. p.141-144

¹¹²Curtin, P.D.: The Image of Africa. British Ideas and Action. Madison 1964 p.45

Geiss, I.: Geschichte des Rassismus. Ffm. 1988 p.159

Smedley Audrey: Race in North America. Origin and Evolution of a Worldview. San Francisco, Oxford 1993 p. 182

Nisbet: Capacity of Negroes for Religious and Moral Improvement considered ... etc. London 1799 zur Unterscheidung von paternalistischem und kompetitiven Rassismus vgl. : Woodward, C. Vann: American

Stuart S. Gilman interpoliert evolutionistische Vorstellungen in Longs Text und betont erstaunt eine Nähe zu Darwin. Er verkennt freilich den gänzlich anderen Kontext. Daß Darwin evolutionstheoretische Vorläufer hatte, steht außer Zweifel, Long gehört allerdings nicht dazu. In seiner regelmäßigen Ordnung und Abstufung von unbelebter zu belebter Materie ist nirgends die Rede von gemeinsamer Abstammung, wie sie Darwin betont.¹¹³

Vergleichbar und ebenfalls im Rahmen der *scala naturae* argumentiert Lamiral, der im Revolutionsjahr 1789 eine Apologie der Sklaverei veröffentlichte.¹¹⁴ Wie Long rückt Lamiral die Afrikaner in die Nähe der Tiere, die man wegen des Lebens in der Wüste mehr beklagen solle als erstere.¹¹⁵ Wie Long gegen Buffon polemisiert, der eine größere Plastizität der Rassen und mithin eine schnellere Veränderung und Anpassung an wechselnde Umweltbedingungen angenommen hatte, so betont auch Lamiral die Stabilität der Rassen. Zwar sind auch seiner Meinung nach die äußeren Lebensumstände für die Rassenbildung verantwortlich, jedoch zeigt der einmal entstandene Typus nach Lamiral eine größere Stabilität. So seien die Mauren von den Schwarzen nur durch den Senegalfluß getrennt, unterschieden sich aber durch Verstand und Sitten erheblich von diesen. Lamiral nimmt an, die Mauren seien erst später dorthin gezogen und hätten ihren ursprünglichen Charakter bewahrt.¹¹⁶ Auch bei Lamiral wird eine Argumentation deutlich, die Naturgeschichte und göttlichen Heilsplan in Einklang bringt.

*"A l'homme, Dieu n'a donné que des mains et du génie mais ce génie est plus ou moins borné selon le climat où il est né, et selon la position de l'anneau qui l'unit à la chaîne qui lie tous les êtres, depuis l'insecte le plus vil jusque à l'homme le plus parfait qui est l'image la plus prochaine de la divinité."*¹¹⁷

Alle Lebewesen sind in einer Kette angeordnet, und jede Art hat eine bestimmte Position als Glied dieser Kette in der göttlichen Ordnung. Homer und alle Philosophen hätten die Kette betont, die alles Leben verbinde. Die Glieder dieser Kette seien angeordnet nach der Nähe und Distanz zum universellen Prinzip.

*"Que chaque être selon la place qu'il occupe est doué d'une plus ou moins grande portion de la divine intelligence; c'est à-dire que depuis l'homme des bois en descendant jusqu'au ciron, il dégénère, et qu'en remontant de lui à l'homme civilisé, il se perfectionne d'être en être jusque à l'homme sublime qui pénètre dans la profondeur des secrets de la nature, que très-peu connoissent parce que peu sont parvenue encore à ce degré de perfection et de grandeur dont le génie est susceptible et auquel is est cependent destiné; nous en sommes en général encore aussi éloignés que le Nègre l'est de notre civilisation toute imparfaite qu'elle est."*¹¹⁸

Die *scala naturae* läßt sich betrachten in absteigender Linie bis zur Milbe oder Made (*ciron*) und in aufsteigender Linie bis zum Menschen, der seine Bestimmung noch nicht vollständig erreicht hat. Das Verb "*dégénérer*" wird hier noch nicht im Sinne einer Verschlechterung der Rassen gebraucht, sondern im Sinne einer Betrachtung der Kette des Seins in absteigender

Counterpoint. Slavery and Racism in the North-South Dialog. Boston, Toronto 1971

¹¹³Gilman, Stuart S.: Political Theorie and Degeneration: From left to right, from up to down. in: Gilman S.L.;Chamberlin (1985) p.170

¹¹⁴Lamiral, Dominique Harcour: L'Affrique et le peuple affricain. Considéré sous tous leurs rapports avec notre commerce et nos colonies. Paris 1789. bes. p.181; p.183f.

¹¹⁵Lamiral (1789) p.180

¹¹⁶Lamiral (1789) p.165 Anm.

¹¹⁷Lamiral (1789) p.181

¹¹⁸Lamiral (1789) p.183f

Linie. Das nach weiterer Perfektion hin nach oben offene, dynamische Modell der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist im wesentlichen neuplatonischen Ursprungs und darf nicht im Sinne der modernen biologischen Evolution verstanden werden. Von dieser letzten Perfektion seien die Europäer noch so weit entfernt wie die Afrikaner von der europäischen Zivilisation. Damit hat Lamiral eine eindeutige Rangordnung in der *scala naturae* festgelegt, wobei freilich unklar bleibt, warum die Afrikaner von jeder Entwicklung weitgehend ausgeschlossen bleiben sollen.

Vergleichbar schroff, wenn auch nicht im Rahmen der *scala naturae* argumentiert David Hume. Er faßt die Wirkung der äußeren Umwelt auf die Organismen unter den Begriff der physischen Ursachen, bestreitet aber deren Bedeutung für die Erklärung der Unterschiede zwischen den Gesellschaftsformen der Menschen, wohl wissend, hier einer verbreiteten Vorstellung zu widersprechen. Bei den Menschen seien moralische Ursachen entscheidend.

*"By moral causes, I mean all circumstances, which are fitted to work on the mind as motives or reasons, and which render a peculiar set of manners habitual to us. Of this kind are, the nature of the government, the revolutions of public affairs, the plenty or penury in which the people live, the situation of the nation with regard to its neighbours, and such like circumstances. By physical causes I mean those qualities of the air and climate, which are supposed to work insensibly on the temper, by altering the tone and habit of the body, and give particular complexion, which though reflection and reason may sometimes overcome it, will yet prevail among the generality of mankind, and have an influence on their manners."*¹¹⁹

Für Pflanzen und Tiere will er die Wirkung der physischen Ursachen nicht bestreiten, erreichten doch selbst Tiere, die in allen Klimazonen leben könnten, nicht überall die gleiche physische Perfektion.¹²⁰ Bei den Menschen sei der Einfluß der moralischen Ursachen entscheidend, weil Menschen, die in engem sozialen Kontakt leben, sich in ihrer Lebensart angleichen.¹²¹ So seien etwa die Chinesen von sehr uniformem Charakter, obwohl sie in sehr unterschiedlichen Klimazonen lebten. Oft könne man auch beobachten, daß der nationale Charakter unmittelbar mit den politischen Grenzen übereinstimme.¹²² Bei Wanderbewegungen großer Gruppen hingegen ändere sich der Charakter oft nicht, wie im Falle der Juden und der Armenier. Auch die Kolonialisierung habe den Charakter der europäischen Auswanderer nicht verändert. Hingegen können gesellschaftliche Umbrüche den Nationalcharakter schnell ändern.¹²³ Nur in den extremen Klimazonen des Nordens und der Tropen habe das Klima die Menschengattung beeinflußt und einen stabilen Charakter von inferiorer Art hervorgebracht.

"If the characters of men depend on the air and climat, the degree of heat and cold should naturally be expected to have a mighty influence; since nothing has a greater effect on all plants and irrational animals. And indeed there is some reason to think, that all the nations, which live to the polar circles or between the tropics, are inferior to the rest of the species, and are incapable of all the higher attainments of the human mind. The poverty and misery of the northern inhabitants of the globe, and the indolence of the southern, from their few

¹¹⁹Hume, David: Essay XXI.- Of National Characters. hier nach: Green; Grose (Hgs.): The Philosophical Works. 4Bde. hier Bd. III p.244-258; Zitat p.244

¹²⁰Hume op.cit. p.247

¹²¹Hume op.cit. p.248

¹²²Hume op.cit. p.249

¹²³Hume op.cit. p.250

necessities, may, perhaps, account for this remarkable difference, without our having recourse to physical causes."¹²⁴

Die Menschen in den gemäßigten Zonen sind also ausdrücklich von dieser Wirkung des Klimas ausgenommen. Implizit werden damit die Bewohner der extremen Klimazonen in die Nähe der Tiere gerückt. In einer Anmerkung zu diesem Abschnitt heißt es dann:

"I am apt to suspect the negroes, and in general all the other species of men (for there are four or five different kinds) to be naturally inferior to the whites. There never was a civilized nation of any other complexion than white, nor even any individual eminent either in action or speculation. No ingenious manufactures amongst them, no arts, no science. On the other hand, the most rude and barbarous of the whites, such as the ancient Germans and the present Tartars, have still something eminent about them, in their valour, form of government, or some other particular.

Such a uniform and constant difference could not happen in so many countries and ages, if nature had not made an original distinction betwixt these breeds of men. Not to mention our colonies, there are Negroe slaves dispersed all over Europe, of which none ever discovered any symptoms of ingenuity; tho' low people, without education, will start up amongst us, and distinguish themselves in every profession. In Jamaica indeed they talk of one negroe as a man of parts and learnig; but 'tis likely he is admired for very slender accomplishments, like a parrot, who speaks a few words plainly."¹²⁵

Hume spricht hier den Fall des Francis Williams an, der aufgrund eines Erziehungsexperiments des Duke of Montagu (1688-1749) in England eine höhere Ausbildung erhielt. Er spricht ihm die intellektuelle Bildungsfähigkeit ab, wie es auch Long in hämischer Ausführlichkeit in seiner Geschichte Jamaikas tut.¹²⁶

Wie schon bei Lamiral deutlich wurde, impliziert die scala naturae nicht notwendig einen völlig statischen Zustand der einzelnen Stufen. Charles Bonnet sah z.B. eine Perfektionierung der Kette der Wesen als Folge sukzessiver Revolutionen vor. In einer Reihe von Epochen können die Glieder der Kette immer relativ zueinander eine Stufe aufrücken. Die präformierten Keime können nach der gewaltsamen Zerstörung der großen organischen Körper durch Feuer ihre Potentialität auf einer höheren Stufe entfalten. In den Erdrevolutionen werden ja nur die großen Teile der Körper zerstört, nicht aber die Keime. Der Mensch, so hofft Bonnet, wird nach einer solchen Umwälzung, seiner irdischen Bürde enthoben, eine Stellung einnehmen, die seinen Fähigkeiten angemessener ist. Den ersten Platz auf der Erde wird er den Orang Utans oder den Elefanten überlassen.¹²⁷

Ein polygenetischer Ansatz muß nicht zwangsläufig die Sklaverei rechtfertigen. Charles White verband den Polygenismus mit dem Glauben an eine feste Rangordnung nach ästhetischen und intellektuellen Kriterien unter den Menschenrassen,¹²⁸ verwahrte sich jedoch explizit gegen den Mißbrauch seiner Theorie zur Rechtfertigung der Sklaverei.¹²⁹ White steht so im Banne der scala naturae, daß der vollständige Titel seines Buches schon die ganze

¹²⁴Hume op.cit. p.252

¹²⁵Hume op. cit. p.252 Anm.1

¹²⁶ Long (1784) p. 475-485; vgl. auch Bindman, David: Ape to Apollo. Aesthetics and the Idea of Race in the 18th. Century. London 2002 p.34f. Auf p. 35 ist ein Portrait von Francis Williams wiedergegeben.

¹²⁷Dazu: Lovejoy, A.O.: Kant and Evolution. in: Glass et.al. 1959 hier 1968 p.202-205; Bonnet, Charles: Palingénésie philosophiques, ou Idées sur l'état passé et sur l'état futur des êtres vivans. 1770

¹²⁸White, Charles: Account of the Regular Gradation in Man, and in Different Animals and Vegetables and from the former to the latter. London 1799 p.134 et passim

¹²⁹White (1799) Vorwort ohne Seitenzählung und p.138

Theorie in nuce ausdrückt. Eine manifest rassistische Haltung zeigt White mit der Befürchtung, durch unkontrolliertes Heiraten über Rassengrenzen verschwänden mit der Zeit die Weißen.¹³⁰ Eine rechtliche Ungleichheit könne aus den Rassenunterschieden heraus allerdings nicht gerechtfertigt werden, beziehen sich Whites Lobeshymnen doch offenbar nur auf die europäischen Mittelschichten.

*"The negroes are, at least equal to thousands of Europeans, in capacity and responsibility; and ought, therefore, to be equally entitiled to freedom and protection. Laws ought not to allow greater freedom to a Shakespear or a Milton, a Locke or Newton, than to men of inferior capacities; nor shew more respect to a General Johnstone or a Duches of Argyle, than to the most unshapely and ill formed."*¹³¹

Andererseits war es auch möglich, von der Einheit der Menschenrassen ausgehend die Sklaverei als notwendiges Übel anzusehen und seine Sklaven, wie es der unsägliche Philister Nisbet tat, nicht nur durch Arbeitszwang, sondern auch durch seichte Predigten zu quälen.¹³²

Buffon - Degeneration als zentraler Begriff in der Naturgeschichte

Buffon wurde von Rousseau, Kames, Morel u.a. ausführlich rezipiert, und erhält so für die hier verhandelten Fragen seine Bedeutung. Er verwendet das Wort *"dégénéré"* zur Erklärung der Unterrassen und Gruppen, die seiner Meinung nach feststellbar sind. Obgleich Buffon der *"race Caucasique ou Blanche"* in ästhetischer Hinsicht den Vorzug gibt, wird aber *"dégénéré"* nicht grundsätzlich abwertend verwendet in dem Sinn, daß Menschen vom Anspruch auf Humanität ausgeschlossen werden. Eine pejorative Bedeutung haftet dem Begriff dennoch an. Schließlich kennt Buffon drei Modalitäten der Variation als Folge der Umwelteinflüsse: Perfektion, Alteration und Degeneration.¹³³ Durch die weiträumige Verbreitung der Menschen über die Erde haben sie sich weit auseinander entwickelt. Die bereits durch den Einfluß der Umwelt abgewandelten (degenerierten) Menschen haben schließlich auch die extremen Klimazonen besiedelt, was zu noch extremeren Variationen führte. So könne der Eindruck entstehen, es handele sich bei Negern, Lappen und Weißen um unterschiedliche Spezies. Dem ungeachtet könnten sie aber fertile Nachkommen untereinander haben und bildeten somit eine Art.

"Lorsqu' après des siècles écoulés, des continents traversés, et des générations déjà dégénérées par l'influence des différentes terres, l'homme a voulu s'habituer dans des climats extrêmes, et peupler les sables du midi et les glaces du Nord, les changements sont devenue si grands et si sensible, qu' il y aurait lieu de croire que le Nègre, le Lapon et le Blanc forment des espèces différentes, si l' on n' était assuré que ce Blanc, ce Lapon et ce Nègre si dissemblants entre eux, peuvent cependent s' unir ensemble et propager en commune la grande unique famille du genre humain: leurs taches ne sont point originelle, leurs

¹³⁰White (1799) p.146

¹³¹White (1799) p.138

¹³²Nisbet (1799) vgl. die Predigten im Anhang; weitere Belge für diese paternalistische Haltung bei Duchet (1995) p.149f et passim

¹³³Buffon: Histoire naturelle des oiseaux. Oeuvres Complètes. Paris 1825 Bd.18 p. 20; allgemein zur Wirkungsgeschichte und zum ideengeschichtlichen Hintergrund Dougherty: Buffons Bedeutung... op.cit. in Mann; Dumont (1990) p.221-279

dissemblances n'étant qu' extérieures, ces altérations de nature ne sont que superficielles; et il est certain que tous ne font que le même homme."¹³⁴

Die negative Konnotation des Begriffs Degeneration bezieht sich bei Buffon auf ästhetische Wertschätzung. Sie führt nicht wie bei Long und Lamiral so weit, daß Menschen vom Anspruch auf Humanität ausgeschlossen werden. Zudem ist der Prozeß der Degeneration nicht irreversibel. Sollten die Menschen einmal gezwungen sein, wieder in ihrem ursprünglichen Gebiet zu leben, wo immer er es verortet haben mag, so würden sie mit der Zeit ihre ursprüngliche Gestalt und ihre natürliche Farbe (*couleur naturelle*) wieder erlangen.¹³⁵ Offenbar hält Buffon die Rückkehr zu den ursprünglichen menschlichen Zügen für ein erstrebenswertes Ziel. Die Rassenmischungen könnten diesen Prozeß beschleunigen, und in 150 bis 200 Jahren könne die Pigmentierung der Afrikaner verschwunden sein. Die ästhetische Wertschätzung kommt durch die Verwendung des Wortes "laver", zum Ausdruck.

*"Il ne faut donc que cent cinquante ou deux cents ans pour laver la peau d'un Nègre par cette voie du mélange avec le sang du Blanc."*¹³⁶

Nachdem man die ersten Afrikaner nach Amerika gebracht habe, zu Buffons Zeit etwa vor 250 Jahren, habe sich ihr Teint nicht verändert. Das sei aber wegen des warmen Klimas in Mittelamerika nicht erstaunlich. Man müsse stattdessen Afrikaner nach Dänemark bringen und verhindern, daß sie sich mit den dortigen Einheimischen fortpflanzen, um zu sehen, wie lange es dauert, bis die Natur des Menschen in dieser Hinsicht wieder reintegriert werde. Daß die ursprüngliche Hautfarbe weiß gewesen ist, steht für Buffon außer Frage.

*"... ce moyen (die Umsiedlung nach Dänemark T.B.) est le seul qu'on peut employer pour savoir combien il faudroit de temps pour réintégrer à cette égard la nature de l'homme, et, par la même raison, combien il en a fallu pour la changer du blanc au noir."*¹³⁷

Haarfarbe, Farbe der Augen und die Hautfarbe variieren durch den Einfluß des Klimas (*le ciel*). Alle übrigen Merkmale sind durch den Boden, die Nahrung und andere Umwelteinflüsse bedingt. Deshalb variere auch die Körpergröße innerhalb einer Rasse nicht weniger als zwischen den Rassen. Diese Einflüsse müssen lange und konstant wirken, bis sie erblich werden. Dann bestimmen sie nicht nur die Rassenunterschiede, sondern auch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationen.¹³⁸ Bei den Tieren wirken die Einflüsse schneller, weil auf sie die natürliche Umgebung direkter und ungeschützt wirke. Ihnen fehlen die Kulturtechniken, die dem Menschen Abstand von der Natur bieten. Umweltveränderungen und Verdrängung durch die Menschen haben im Tierreich erhebliche Veränderungen hervorgebracht, so daß die ursprüngliche Natur der Tiere nur schwer erkennbar sei. Noch dramatischer seien die Veränderungen der durch den Menschen versklavten Haustiere. Hier sehe man erstaunt, *"jusqu'à quel point la tyrannie peut dégrader, défigurer la Nature"*.¹³⁹

¹³⁴Buffon: De la dégénération des animaux. Bd.14 Histoire naturell générale et paticulieres. Paris 1766 p.311; hier nach Buffon: Oeuvres Complètes Bd.16 Paris 1825 p.337

¹³⁵Buffon: De la dégénération des animaux. Oeuvres Complètes p.339

¹³⁶Buffon: De la dégénération des animaux op. cit. 339

¹³⁷Buffon: De la dégénération des animaux op. cit. p.340

¹³⁸Buffon: De la dégénération des animaux op.cit. p.341f

¹³⁹Buffon: De la dégénération des animaux op.cit. p.342f. Zitat p.343

*"La temperature du climat, la qualité de la nourriture et les maux d'esclavage, volà les trois causes de changement, d'altération et de la dégénération dans les animaux."*¹⁴⁰

Obgleich sich Buffon über Kultur und äußere Erscheinung der Afrikaner gelegentlich sehr abfällig äußert, ist er sehr bemüht, eine klare Grenze zwischen Menschen und Tieren zu ziehen. Der *"homme sauvage"* werde in Asien Orang-Utan genannt und damit in die Nähe der Menschen gerückt. Er gleiche dem Menschen im Naturzustand. Die Afrikaner, die beinahe ebenso wild und häßlich seien wie dieser Affe, hätten ihn als Tier und nicht als Mensch klassifiziert.

*"...les Nègres, presque aussi sauvage, aussi laids que ces singes, et qui n'imaginent pas que pour être plus ou moins policé l'on soit plus ou moins homme, leur ont donné un nom propre (pongo), un nom de bête et non pas d'homme;..."*¹⁴¹

Mit Ausnahme einiger Großtiere, dem Elefanten, dem Rinozeros, dem Flußpferd, dem Tiger und dem Löwen scheinen alle anderen Tiere zu Gruppen vereinigt zu sein in verschiedenen Abstufungen der Ähnlichkeit. Sogar der Mensch, trotz seiner von allen Tieren unterschiedenen Einzigartigkeit (*"l'homme lui-même, quoique d'espèce unique, infiniment différente de toutes celles des animaux"*) sei weniger isoliert und näher an seinen Nachbarn als die oben genannten Großtiere.¹⁴² Der Orang-Utan bilde sozusagen ein Zwischenglied zwischen den Affen und den Menschen. Achte man bloß auf seine äußere Erscheinung, so könne man ihn mit gleichem Recht als den ersten unter den Affen oder den letzten unter den Menschen bezeichnen. Außer der Seele fehle ihm nichts zum Menschen.

*"On verra, dans l'histoire de l'orang-outang, que si l'on faisoit qu' à la figure, on pourroit également regarder cet animal comme le premier des singes ou le dernier des hommes, parce qu' à l'expection de l'âme il ne lui manque rien de tout ce que nous avons, et parce qu'il diffère moins de l'homme pour le corps qu'il ne diffère des autres animaux auxquels on a donné le même nom de singe."*¹⁴³

Die Seele, das Denken und die Sprache hingen nicht von der Form und der Organisation des Körpers ab. Sie alleine machen die Einzigartigkeit des Menschen aus, heißt es fast mit augustinischer Strenge.¹⁴⁴ Daran ändere auch der Einwand nichts, man dürfe nicht die zivilisierten Menschen mit dem Orang-Utan vergleichen, um den großen Abstand zu betonen. Man müsse vielmehr vermeintlich unzivilisierte Völker zum Vergleich heranziehen. Aber auch wenn die wilden Hottentoten (*le sauvage Hottentot*) in der äußeren Erscheinung dem Orang-Utan näher stünden, sei doch deren Abstand zu diesen Tieren weitaus größer als zu den zivilisierten Menschen

*"Quelque ressemblance qu'il y ait donc entre le Hottentot et le singe, l'intervalle qui les sépare est immense, puisqu'à l'interieur il est rempli par la pensée et au dehors par la parole."*¹⁴⁵

¹⁴⁰Buffon: De la dégénération des animaux op.cit. p.343f

¹⁴¹Buffon: De la nomenclature des singes. Oeuvres Complètes Bd.16, p.478

¹⁴²Buffon: De la nomenclature des singes. op.cit. p. 505

¹⁴³Buffon: De la nomenclature des singes. op.cit. p.505f

¹⁴⁴Buffon: De la nomenclature des singes. op.cit. p.506

¹⁴⁵Buffon: De la nomenclature des singes. op .cit. p.507f. Zitat p.508

Daß Buffon keinesfalls von einer evolutionären Vorstellung ausgeht, wird nicht nur an seiner strengen Trennung zwischen Menschen und Affen deutlich. Es geht ihm gar nicht um genealogische Verwandtschaft zwischen Menschen und Tieren, sondern um den einheitlichen Plan, nach dem Gott seiner Meinung nach alle Wesen geschaffen hat.

*"...Le createur n'a pas voulu faire pour le corps de l'homme un modèle absolument différent de celui de l'animal; il a compris sa forme, comme celle de tous les animaux dans un plan général; mais en même temps qu'il a départi cette forme matérielle semblable à celle du singe, il a pénétré ce corps animal de son souffle divin."*¹⁴⁶

An einem Geisteskranken könne man in aller Regel nicht die organische Ursache seines Leiden aufzeigen. Die organische Veränderung sei zu gering. Dennoch könne diese kleine Veränderung das Denken verhindern, obgleich doch der Geisteskranke ein Mensch sei und eine Seele habe. Wen könne es da noch wundern, daß bei den Affen, die sich ja auch äußerlich von den Menschen unterscheiden, das Denken nicht entstehe. Die Seele sei von der Materie gänzlich unabhängig, doch habe es dem Schöpfer gefallen, ihre Akte an die materielle Konstitution des Körpers zu binden. Wahrscheinlich sei die Erziehung daher weniger eine Schulung der Seele zur Perfektionierung ihrer spirituellen Akte, als vielmehr eine Modifikation der körperlichen Konstitution, um der Seele optimale Voraussetzungen für ihre Leistungen zu schaffen.¹⁴⁷ Zwei Arten von Erziehung konzipiert Buffon, wovon eine nur für die Menschen typisch sei. Die *"éducation de l'individu"* komme beiden, Tieren und Menschen zu. Die *"éducation de l'espèce"* hingegen sei das exklusive Privileg der Menschen.¹⁴⁸ Auch die Affen, wie groß ihre äußere Ähnlichkeit mit den Menschen sei, erhalten nur eine *"éducation purement individuelle"*. Daher seien die Affen auch trotz ihrer anatomischen Ähnlichkeit mit den Menschen nicht auf dem zweiten Rang hinter den Menschen. Nicht einmal im Tierreich nehmen sie den ersten Rang ein, weil sie nicht die intelligentesten Tiere sind.¹⁴⁹ Die menschlichen Handlungen seien immer auf die Gesellschaft bezogen und zuerst von der Seele und sodann von der Erziehung abhängig, die das Kind in die Gesellschaft integriere.¹⁵⁰ Alle Handlungen der Affen seien bloß tierisch. Wenn wir ihre Aktivitäten intentional und anthropomorph deuten und sie als lächerlich, inkonsequent oder extravagant betrachten, täuschen wir uns über ihre Stelle in der Stufenleiter der Wesen, *"nous nous trompons d'échelle en les rapportant à nous."*¹⁵¹

In der *"Histoire naturelle de l'homme"* betont Buffon, hinsichtlich des menschlichen Körpers bestehe die gleiche Unsicherheit wie über die übrige materielle Welt, die wir nur mittelbar über unsere Sinne wahrnehmen. Die Seele hingegen ist uns in ihrer Existenz unmittelbar gewiß.¹⁵² Die Seele und die mit ihr verbundene Vernunftfähigkeit zeichnet die Menschen in so hervorragender Weise aus, daß sogar eine Abweichung von der *scala naturae* betont wird. Obgleich alles in der Natur sich durch nicht wahrnehmbare Graduierungen unterscheide, mache die Vernunftfähigkeit eine Ausnahme. Zwischen ihr und der animalischen Vernunftlosigkeit gebe es keine Mitte und keinen Übergang.

"L'homme est un être raisonnable, l'animal est un être sans raison; et comme il n'y a point de milieu entre le positif et le négatif, comme il n'y a point d'être intermédiaires entre l'être"

¹⁴⁶Buffon: De la nomenclature des singes. op .cit. p.508

¹⁴⁷Buffon: De la nomenclature des singes. op. cit. p.508f

¹⁴⁸Buffon: De la nomenclature des singes. op. cit. p.509

¹⁴⁹Buffon: De la nomenclature des singes. op. cit. p.514

¹⁵⁰Buffon: De la nomenclature des singes. op. cit. p.513f

¹⁵¹Buffon: De la nomenclature des singes. op. cit. p.516

¹⁵²Buffon: Histoire naturelle del'homme. Oeuvres Complètes. Paris 1825 Bde. X und XI. hier Bd. X p.6ff

*raisonable et l'être sans raison, il est évident que l'homme est d'une nature entièrement différente de celle de l'animal, qu'il ne lui ressemble que par l'extérieure, et que le juger par cette ressemblance matérielle, c'est se laisser tromper par l'apparence, et fermer volontairement les yeux à la lumière qui nous la faire distinguer de la réalité."*¹⁵³

Diese Ausführungen führen zu dem Schluß, daß für Buffon eine Evolution der Spezies "Homo" im Sinne der modernen Evolutionstheorie ausgeschlossen ist. Moravia unterstellt Buffon dagegen den theoretischen Fortschritt

*"... von der monogenetischen These zur gewagten Theorie einer, wenngleich beschränkten Evolution der menschlichen Art."*¹⁵⁴

Die Theorie der Degeneration infolge der Ausbreitung der Menschen über die ganze Erde erklärt nur die menschliche Variabilität im theoretischen Rahmen der Naturgeschichte. Sie enthält keine Annahmen die als Vorahnungen der Theorie Darwins interpretiert werden können. Allerdings vertrat Buffon wie die meisten Gelehrten seiner Zeit einen kulturellen Evolutionismus, der eine Entwicklung menschlicher Kultur von der Wildheit über Ackerbau und Viehzucht zur Zivilisation unterstellt. Analog zur naturgeschichtlichen Degeneration, die mit der Verbreitung der Menschen über den Erdkreis erfolgte, gibt es auch eine Dekulturation, die Buffon zu harten Urteilen über fremde Lebensformen und Institutionen verleiten. Die auch von dem braven Katholiken Morel beklagte Gewohnheit der Samen, ihre Töchter Fremden zum Beischlaf zu überlassen, wird als widernatürlicher Sittenverfall gedeutet.¹⁵⁵ Im Extremfall kann die natürliche Degeneration ins Pathologische gesteigert werden. Kranke Menschen, oder Menschen mit Mängel leben auch in zivilisierten Ländern und pflanzen sich fort, weil ihnen Hilfe widerfährt. In wilden Völkern können Menschen mit körperlichen Mängeln weniger gut überleben. In nuce ein Konzept der Gegenauslese.

*"Ces hommes défectueux vivent et même se multiplient dans une nation policée où l'on se supporte les uns les autres, où le fort ne peut rien contre le foible, où les qualités du corps font beaucoup moins que celles de l'esprit; mais, dans un peuple sauvage, comme chaque individu ne subsiste, ne vit, ne se défend que par ses qualités corporelles, son adresse et sa force, ceux qui sont malheureusement nés foibles défectueux, ou qui deviennent incommodés, cessent bientôt de faire partie de la nation."*¹⁵⁶

Hier konnte Morel problemlos ansetzen. Variationen entstehen durch Klima, Nahrung und die Sitten.¹⁵⁷ Jeder dieser Faktoren kann eine extreme Form annehmen. Das Klima kann zu heiß oder zu kalt sein und Psyche und Physis negativ prägen. Die Nahrung kann so einseitig sein, daß eine krankhafte Abweichung entsteht; und durch den Verfall der Sitten werden ebenfalls Psyche und Physis negativ verändert. Die drei Faktoren können sich wechselseitig verstärken und beeinflussen. In den Wüstengebieten Ätiopiens, so Buffon zur Illustration, leben Menschen, die weder Fleisch noch Fisch als Nahrung haben. Sie essen große Mengen Heuschrecken. Diese werden gesalzen und das ganze Jahr über gegessen. Infolge dieser einseitigen Ernährung werden die Menschen höchstens 40 Jahre alt. Dann bilden sich in ihrem

¹⁵³Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.21

¹⁵⁴Moravia (1977) p.32

¹⁵⁵Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.95; Morel (1857) p. 327; Morel zitiert Buffon nach der Werkausgabe Paris 1840 Bd.IV p.170ff

¹⁵⁶Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.457

¹⁵⁷Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.458

Körper geflügelte Insekten, die sie von innen her auffressen.¹⁵⁸ Auch in der viele Jahre später verfaßten Ergänzung zu seiner Schrift betont Buffon, es gebe Gegenden, in denen in Folge der Lebensumstände die Einheimischen ebenso wie die Fremden, die dort leben, kränklich und körperlich schwach seien. Dabei handele es sich allerdings um Ausnahmen.¹⁵⁹ Jefferson verwahrte sich in seiner Auseinandersetzung mit Buffon gegen die Vorstellung, das Leben in Amerika führe zur Degeneration, eine Vorstellung die sich auch auf die creolische Bevölkerung und nicht nur auf Tiere und Pflanzen bezog.¹⁶⁰ Tiere, die in beiden Kontinenten heimisch seien, schlügen in Amerika kleiner aus. Es gebe in Amerika weniger Arten, und deren Populationsgröße falle geringer aus. Europäische Zuchttiere seien in Amerika degeneriert.¹⁶¹

*"As if both sides (i.e. Amerika und Europa T.B.) were not warmed by the same genial sun; as if a soil of the same chemical composition was less capable of elaboration into animal nutriment; as if the fruits and grains from that soil and sun yielded a less rich chyle gave less extension to the solids and fluids of that body, or produced sooner in the cartilages, membranes, and fibres, that rigidity which restrains all further extension, and terminates animal growth. The truth is, that a pigmy and a Patagonian, a mouse and a mammoth, derive their dimensions from the same nutritive juices. The difference of increment depends on circumstances unsearchable to beings with our capacities. Every race of animals seems to have recieved from their Maker certain laws of extension at the time of their formation. Their elaborate organs were formed to produce this, while proper obstacles were opposed to its further progress. Below these limits they cannot fall, nor rise above them. What intermediat station they shall take may depend on soil, on climat, and foot, on a carefull choice of breeders."*¹⁶²

Noch A. v. Humboldt, verwandte einige Mühe auf den Nachweis, daß das Leben in den Tropen nicht zur Degeneration führt.¹⁶³ Betonte Buffon zunächst in äußerster Strenge die Einheit aller Menschen, so erstaunt uns seine schroffe, brutale Beurteilung fremder Völker, die er an den extremen Polen des Spektrums der Degeneration ansiedelt. Die Menschen des extremen Nordens werden wenig liebevoll geschildert.

*" ... on trouve en Laponie et sur les côtes septentrinal de la Tartarie une race d'hommes de petit stature, d'une figure bizarre, dont la physignomie est aussi sauvage que les moeurs. Ces hommes, qui paroissent avoir dégénéré de l'espèce humaine, ne laissent pas que d'être assez nombreux et d'occuper de très-vastes contrées; ... "*¹⁶⁴ ...

*"Cette race est, comme l'on voit, bien différente des autres: il semble que ce soit une espèce particulière dont tous les individus ne sont que des avortons; car s'il y a des différences parmi ces peuples, elle ne tombent que sur le plus ou le moins de difformité."*¹⁶⁵

Dabei seien die Frauen ebenso häßlich wie die Männer. Nicht nur in der äußeren Erscheinung ähnelten sich diese Menschen. Auch ihre Sitten und Idolatrien seien gleich. Sie seien roh,

¹⁵⁸Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.461f

¹⁵⁹Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. XI p.96f

¹⁶⁰ Dazu: Iannini, Christopher,P.: Fatal Revolutions. Natural History, West Indian Slavery and the Routes of American Literature. The University of North Carolina Press 2012 p.111; 115;121; 125

¹⁶¹Jefferson (op. cit. p.42)

¹⁶²Jefferson (op. cit. p.41f)

¹⁶³Humboldt, A. v.: Studienausgabe Bd.IV (Mexico-Werk) Hg.: Hanno Beck Darmstadt 1991 p.210

¹⁶⁴Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p. 371f

¹⁶⁵Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.373

abergläubisch und dumm. Schnapps und Tabak scheinen schon früh im Norden verbreitet gewesen zu sein. Die indigenen Jäger, so Buffon, tauschen ihre Felle gegen diese Waren. Samen und Inuit werden als sehr ähnlich abgehandelt.

*"Ils n'ont, pour ainsi dire, aucune idée de religion ni d' un Être-Suprême; la plupart sont idolâtres, et tous sont très-superstieux; ils sont plus grossiers que sauvages, sans courage, sans respect pour soi-même, sans pudeur: ce peuple abject n'a de moeurs qu' assez pour être méprisé."*¹⁶⁶

Ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter baden sie nackt, stürzen sich aus heißen Bädern kommend ins kalte Wasser und bieten Fremden ihre Frauen und Kinder zum Beischlaf an.¹⁶⁷ Sie werden nach den graduellen Abstufungen ihrer Degeneration unterschieden. Wenn man die Naturvölker der eben beschriebenen Rassen betrachte, so stelle man fest, daß außer den Ostiakern und den Tungusen (Taunguses bei Buffon) kein Volk ihnen ähnele.¹⁶⁸ Die Völker des Polarkreises werden als Degenerationsformen der Tartaren geschildert. Von Volk zu Volk könne der Grad der Degeneration unterschiedlich sein.

*"... enfin ils me paroissent faire la nuance entre la race laponne et la race tartare, ou, pour mieux dire, les Lapons, les Samoièdes, les Borandiens, les Zembliens, et peut-être les Groenlandais et les Pygmées du nord de l'Amérique, sont des Tartares dégénérés autant qu'il est possible; les Tounguses encore moins que les Ostiaques, parce qu'ils sont moins petits et moins mal fait, quoique tout aussi laids."*¹⁶⁹

Auch die Tartaren von denen die Kalmücken die häßlichsten seien, werden recht abschätzig in Erscheinung und Sitten gesehen.¹⁷⁰ Die Afrikaner bedenkt Buffon mit den gleichen Stereotypen, wie es die Rassisten des 19. und 20. Jahrhunderts getan haben. Unter den Schwarzen sei die Variation der Individuen ebenso groß wie unter den Weißen. Man könne die Schwarzen in zwei Großrassen einteilen: Neger und Kaffern. Die Kaffern siedelt er im südlichen Afrika an und zählt die Hottentotten zu ihnen.¹⁷¹ Buffon folgt den üblichen abfälligen Beurteilungen der Sitten der Afrikaner, kritisiert ihre sexuelle Libertinage, geistige Trägheit und Sittenverfall.¹⁷² Auf den französischen Antillen bevorzuge man die Schwarzen aus Angola als Arbeitssklaven, doch sei ihr Geruch unerträglich.

*"On préfère dans nos îles les Nègres d'Angola à ceux du Cap-Vert pour la force du corps; mais ils sentent si mauvais lorsqu'ils sont échauffés, que l'air des endroits par où ils ont passé en est infecté pendant plus d'un quart d'heure."*¹⁷³

Eignen sich die einen mehr für die harte Feldarbeit, so sind die Menschen aus dem Senegal nach Buffons Meinung mehr für die Arbeit im Haushalt geeignet und eher fähig, ein Handwerk zu lernen. Nachdem einige afrikanische Völker hinsichtlich ihrer Intelligenz, ihres Fleißes und Grades der Unzivilisiertheit aufgrund von Reiseberichten eingeschätzt werden,

¹⁶⁶Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.376

¹⁶⁷Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.376;378

¹⁶⁸Zu den Tungusen oder Ewenken, wie sie auch heißen, vgl. Mark, Rudolf A.: Die Völker der Sowjetunion. Ein Lexikon. Opladen 1989 p.64

¹⁶⁹Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.380

¹⁷⁰Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.380

¹⁷¹Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.464

¹⁷²Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.469; 473; 474f

¹⁷³Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.479

bringt Buffon die üblichen Vorurteile: Wenn die Afrikaner auch wenig Verstand hätten, sei doch ihre Emotionalität hoch entwickelt. Ernähre man sie gut und behandle sie gerecht, seien sie anhänglich und treu, fühlten sie sich mißhandelt, könne sich tödlicher Haß entwickeln. Zu ihren Kindern seien sie gut, und im Keim haben sie die Anlagen für alle Tugenden.¹⁷⁴

Im Namen der Humanität spricht sich Buffon gegen die Mißhandlung der Sklaven aus. Die Institution der Sklaverei stellt er nicht in Frage, beurteilte er doch oben die Afrikaner u.a. nach ihren Einsatzmöglichkeiten für erzwungene Arbeit.

*" ... ne sont ils pas assez malheureux d'être réduits à la servitude, d'être obligés de toujours travailler sans pouvoir jamais rien acquérir? faut-il encore les exéder, les frapper et les traiter comme des animaux? L'humanité se révolte contre ces traitements odieux que l'avidité du gain a mis en usage, et qu'elle renouvellerait peut-être tous les jours, si nos lois n'avoient pas mis un frein à la brutalité des maîtres et resserré les limites de la misère de leurs esclaves."*¹⁷⁵

Im Alter hat Buffon sein Degenerationskonzept bezüglich der Menschen und der Entwicklung der Zivilisation grundlegend geändert. Nicht aus einem perfekten Urtypus, wie es Morel aus den frühen Schriften Buffons übernehmen sollte, hat sich die rezente Menschheit durch Degeneration entwickelt. Vielmehr ist der hochentwickelte Zustand, von dem aus die zeitgenössischen Menschen degeneriert sind, selber das Produkt einer Entwicklung. Die frühesten Menschen haben sich, so Buffons neue Sicht, jedenfalls in einem halbwilden Zustand befunden.¹⁷⁶ Der frühe Zustand der Menschen sei voller Schrecken und Not gewesen. Vor Überschwemmungen mußten sie auf die Berge fliehen, Vulkanismus, Erdbeben und wilde Tiere haben sie bedroht. Nur allmählich entwickelten sie Werkzeuge und Kulturtechniken. Wo den Menschen Raum, Wild und eine fruchtbare Natur zur Verfügung stünden, blieben sie im wilden Zustand. Die Erinnerungen an die Schrecken des Naturzustands zeigen sich noch in alten Mythen von Titanen u.s.w. Die von Tacitus beschriebenen Sitten der Germanen entsprächen etwa denen der rezenten amerikanischen Huronen, ein Vergleich, den Guizot im 19. Jahrhundert noch unter Berufung auf die Romane von James F. Cooper gezogen hat.¹⁷⁷ Es wird eine frühe Hochkultur im Hochland des Kaukasus konstruiert, die von einem hohen Entwicklungsniveau her wieder zerfallen sei. Von hier haben alle anderen Kulturen ihren gemeinsamen Ursprung, wenn auch nur sterile Abzweigungen in die späteren Hochkulturen übergegangen seien.

*"C'est donc dans cette terre plus élevée, plus solide que les autres, puisqu' elle leur sert de centre, et qu'elle est éloignée de près de cinq lieues de tous les océans; c'est dans cette contrée privilégiée que s'est formé le premier peuple digne de porter ce nom, digne de tous nos respects, comme créateurs des sciences, des arts et de toutes les institutions utiles."*¹⁷⁸

...

"... tout semble nous démontrer que la première souche et la tige commune des connoissances humaines appartiennent à cette terre de la haute Asie, et que les rameaux stériles ou dégénérés

¹⁷⁴Buffon: Histoire naturelle de l'homme. op. cit. Bd. X p.479-481

¹⁷⁵Buffon: Histoire naturelle de l'homme op. cit. Bd. X p.482

¹⁷⁶Buffon: Les époques de la nature. Oeuvres Complètes Bd.VI p.223; zur Redaktion und Datierung des Textes vgl. Buffon: Oeuvres. Gallimard Paris 2007 p.1642

¹⁷⁷Buffon: Les époques de la nature op. cit. p. 529-533; Guizot: Histoire de la civilisation en Europe depuis la chute de l'Empire Romain jusqu'à la Révolution Française. Paris 1847 p.57

¹⁷⁸Buffon: Les époques de la nature. op. cit. (p.534)

des nobles branches de cette ancienne souche se sont étendus dans toutes les parties de la Terre chez les peuples civilisés."¹⁷⁹

Das frühere Degenerationskonzept zur Erklärung der Variabilität der Arten tritt hier zurück. Degeneration wird zu Deutung kultureller Phänomene genutzt. Sie ist die Negation der kulturellen Evolution, zu der die Menschen bestimmt sind.¹⁸⁰ Der Grad der Zivilisation nach Maßgabe der europäischen Entwicklung wird in schroffer Weise zum Maßstab aller Völker und Kulturen erhoben. Die aus Buffons Sicht wilden, unzivilisierten Völker werden unter die Tiere gestellt.

*"Et que pouvons-nous dire de ces siècles de barbarie qui se sont écoulés en pure perte pour nous? Ils sont ensevelis pour jamais dans une nuit profonde; l'homme d'alors, replongé dans les ténèbres de l'ignorance, a, pour ainsi dire, cessé d'être homme: car la grossièreté, suivie de l'oubli des devoirs, commence par relâcher les liens de la société, la barbarie achève de les rompre, les lois méprisées ou proscrites, les mœurs dégénérées en habitude farouche; l'amour de l'humanité, quoique gravé en caractères sacrés, effacé dans les cœurs; l'homme enfin sans éducation, sans morale, réduit à mener une vie solitaire et sauvage, n'offre, au lieu de sa nature, que celle d'être au-dessous de l'animal."*¹⁸¹

Auch an rezente nichteuropäische Völker wird dieser Maßstab mit aller Brutalität angelegt.

*"Comparez en effet la nature brute à la nature cultivée; comparez les petites nations sauvages de l'Amérique avec nos grands peuples civilisés; comparez même celles de l'Afrique, qui ne le sont qu'à demi; voyez en même temps l'état des terres que ces nations habitent, vous jugerez aisément de peut de valeur de ces hommes par le peu d'impression que leur mains ont faite sur leur sol. Soit stupidité, soit paresse, ces hommes à demi bruts, ces nations non policées, grand ou petites, ne font que peser sur le globe sans soulager la Terre, l'affamer la féconder, détruire sans édifier, tout user sans renouveler."*¹⁸²

Die einschlägigen Artikel der "Enzyklopädie" sind von Buffon beeinflusst. Das Stichwort "Dégénération" fehlt, doch findet sich unter "dégénérer" ein kurzer Eintrag mit der Anmerkung, es handele sich um einen Begriff aus dem Gartenbau.

*"Dégénérer, Jardinage) se dit d'un oignon inférieur à la mère qui l'a produit; une graine qui dégénère. (K.)"*¹⁸³

Unter dem Stichwort "espèce" wird eine Art in Anlehnung an Buffon als Fortpflanzungsgemeinschaft definiert. Ausdrücklich wird betont, daß nicht die äußere Ähnlichkeit entscheidend sei. Esel und Pferd seien trotz großer Ähnlichkeit verschiedene Arten, dies hatte wenige Jahre zuvor auch Buffon in der Schrift über den Esel betont. Pudel (le barbet) und Windhund (le levrier) seien äußerst verschieden, bildeten aber eine Art. Die dauernd existierenden Stoffe der unbelebten Natur bilden im Sinne der Naturgeschichte keine Arten.¹⁸⁴ Im Zusammenhang mit der Naturgeschichte des Menschen wird auf Buffon

¹⁷⁹Buffon: Les époques de la nature. op. cit. (p. 543f)

¹⁸⁰ Dazu auch Duchet (1995) p.247; p.264; Roger (1989) p.548

¹⁸¹Buffon: Les époques de la nature. op. cit. (p.544)

¹⁸²Buffon: Les époques de la nature op. cit. (p.546f)

¹⁸³Encyclopädie Bd. 4 (1754) hier Reprint Stuttgart 1988

¹⁸⁴Encyclopädie Bd. 5 p.956

verwiesen. Von seiner animalischen Natur her betrachtet, zeigten sich drei Variationen unter den Menschen. Es seien dies die Hautfarbe, die Größe und Form der äußeren Erscheinung und das unterschiedliche Naturell, womit wohl Temperament und Gesittung gemeint sind. Von Norden nach Süden hin werden die Völker abgehandelt, wobei Buffons Theorie referiert wird. Zu den Bewohnern des Nordens heißt es:

"On croiroit que c'est une race d'hommes dégénérée ... ".¹⁸⁵

Sie seien dumm, abergläubig und die Frauen so häßlich wie die Männer, heißt es in fast wörtlicher Anlehnung an Buffon.¹⁸⁶ Der Autor spricht sich gegen die Mißhandlungen der afrikanischen Sklaven aus. Er gesteht ihnen indessen wenig Verstand zu, es fehle ihnen aber nicht an Gefühl, und sie zeigten sich empfindsam für gute und schlechte Behandlung. Man behandle sie wie Tiere, beklagt der Autor.¹⁸⁷ Abschließend wird unter Berufung auf Buffon die Einheit der Menschheit betont. Ursprünglich habe es nur eine Menschenrasse gegeben (*une seule race d'hommes*).¹⁸⁸

Roger diagnostiziert bei der Darstellung fremder Völker einen Eurozentrismus, stellt aber richtig heraus, daß die Gewohnheiten indigener Völker gelegentlich auch positiv von denen der Europäer abgesetzt werden.¹⁸⁹ Moravia betrachtet die naturalistische Hierarchisierung der Rassen im 18. Jahrhundert als Ausnahmeerscheinung. Den Theoretikern und Forschern sei es mehr um eine Hierarchie unter der Dichotomie Wildheit und Zivilisation gegangen.¹⁹⁰ Dieser Ansicht kommt auch Leclerc nahe, wenn er betont, die Naturalisten der Aufklärung hätten keine ethnozentrische Perspektive bei der Beurteilung fremder Völker gehabt. Nicht die eigene Kultur habe die Kriterien für die Beurteilung fremder Völker gegeben, vielmehr seien fremde und europäische Institutionen an den Grundsätzen einer aufgeklärten, überhistorischen Rationalität gemessen worden.¹⁹¹

Dem kann man freilich entgegenhalten, daß diese vermeintlich überhistorische Rationalität selbst das Produkt einer spezifischen Gesellschaft ist. Weiter ist einzuwenden, daß streng naturalistische Aspekte und kulturelle Momente nicht deutlich getrennt werden. Die Polygenisten (Lamiral, Long, White u.a.) gingen auch im 19. Jahrhundert von einer strengen Konstanz und Hierarchie der Rassen aus. Beschränkte sich Blumenbach weitgehend auf die Untersuchung physischer Merkmale, so werden doch weit häufiger naturalistische und kulturalistische Aspekte nicht deutlich getrennt. Das wird exemplarisch in der Auseinandersetzung zwischen Blumenbach und Meiners über die menschlichen Rassen deutlich. Meiners forderte eine Ausweitung der Untersuchung über die rein physischen Merkmale hinaus, eine methodisch korrekte Forderung, die er freilich nicht einzulösen im Stande war, wie Dougherty aufgezeigt hat.¹⁹² Sitten, Gebräuche und Institutionen sind, nach damaliger Vorstellung, ebenso wie die physischen Merkmale der Individuen das Produkt der natürlichen Umgebung. Auf einem bestimmten Entwicklungspunkt treten die sozialen Institutionen in Wechselwirkung mit der äußeren Natur und beeinflussen gar die physische

¹⁸⁵Encyclopädie Bd. 8 p.344

¹⁸⁶Encyclopädie Bd. 8 p.345

¹⁸⁷Encyclopädie Bd. 8 p.347

¹⁸⁸Encyclopädie Bd. 8 p.348

¹⁸⁹Roger (1989) p.245; Buffon: *Histoire naturelle de l'homme* op.cit. Bd.10 p.55; hier kritisiert Buffon das Einwickeln der Kinder in Europa und begrüßt die Gepflogenheiten anderer Völker.

¹⁹⁰Moravia (1977) p.186f

¹⁹¹Leclerc, Gérard: *Anthropologie et Colonialisme*. Paris 1972 hier dt. *Anthropologie und Kolonialismus*. Frankfurt/M. Berlin, Wien 1976 p.154

¹⁹²Dougherty, Frank, W. P.: *Johann Friedrich Blumenbach und Samuel Thomas Soemmering: Eine Auseinandersetzung in anthropologischer Hinsicht?* in: Mann; Dumont (1990) p.35-56

Erscheinung. Kulturalistische und naturalistische Momente stehen in einem anderen Wechselverhältnis als dies im Rahmen des Darwinismus der Fall ist. Während die Konstanz der Arten selten in Frage gestellt wurde, gingen viele Forscher von einem kulturellen Evolutionismus aus, der in Richtung Zivilisation zeigte und vom Standpunkt aufgeklärter Vernunft aus auch die Idolatrie und Torheit der eigenen Gesellschaft kritisierte. Blanckaert betont, die Kritik der eigenen Kultur durch die Aufklärer sei nicht nur anekdotisch, bleibe aber im Vergleich zu den schroffen Urteilen gegenüber z.B. den Afrikanern oder Samen peripher. Degeneration erscheint hier als gegenläufiger Prozeß zur kulturellen Evolution.¹⁹³ Die Rassenhierarchien sind allerdings nicht weniger schroff als im 19. Jahrhundert und arbeiten mit den gleichen stereotypen Vorurteilen. Im Fall von Buffon haben die Rassenhierarchien nur insofern einen milderen Charakter, als die Variabilität der Menschen und der vermeintliche Verfall der Sitten aus zufälligen Umwelteinflüssen erklärt werden, die in wenigen Generationen ausgeglichen werden können.

Duchet hat gezeigt, daß der Diskurs um die Natur des Menschen und um die indigenen Völker untrennbar verbunden war mit der Krise der Sklaverei in den Kolonien, die sich in Aufständen und Marronismus zeigte. Er zeigt den paternalistischen Charakter der Agitation gegen die Mißhandlungen der Sklaven auf. Gleichgültig, ob diese Agitation nur für eine humanere Behandlung der Sklaven eingetreten sei oder eine gradualistische Abolition gefordert habe, sei sie mehr im Kontext einer effektiveren Kolonialpolitik zu sehen als in dem Versuch, moralische Prinzipien durchzusetzen. In diesem Kontext müsse auch die Forderung nach der Zivilisierung der Sklaven und der indigenen Völker gesehen werden. Duchet kommt so zu einer realistischen Auffassung, in der die Anthropologie des 18. Jahrhunderts nicht mehr alleine aus abstrakten Grundsätzen von Freiheit, Gleichheit und Fortschritt abgeleitet wird.¹⁹⁴

Rousseau und Paine - Naturgeschichte, Kulturkritik und Politik

Aus Buffons "*Histoire Naturelle*" bezog Rousseau über dieses Degenerationskonzept hinausgehende Argumente für seine Zivilisationskritik, wobei der Einfluß, wie Roger gezeigt hat, keinesfalls einseitig war.¹⁹⁵ Rousseau zitiert Buffons Ansicht zustimmend, die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens nehme in von Menschen bewohnten Gegenden sukzessiv ab. Die Wüsten des Orients seien das Ergebnis der langen Besiedlung.¹⁹⁶ Rousseau verwendet die Wörter "*dégeneration*" und "*dépravation*" weitgehend begriffsgleich. Er kontrastiert mit diesem abwertenden Begriff die Menschen im Zustand der Zivilisation von ihrem Naturzustand. Es ist genau dieses zivilisationskritische Moment, die Beschreibung der Zivilisation als durch Zufälle¹⁹⁷ bewirkte Degeneration hinweg vom Naturzustand, das in der Folgezeit großen Einfluß auf das Denken einer breiten Öffentlichkeit haben sollte. Dabei ist sich Rousseau durchaus über den spekulativen Charakter seiner Abhandlung im klaren. Wie bei Hobbes u.a. wird der Naturzustand konstruiert, um als Bezugspunkt für seine Argumentation herzuhalten.

¹⁹³ Blanckaert, Claude: Les archives du genre humain. postface zu Duchet (1995) p.579; vgl. auch Duchet (1995) p.247

¹⁹⁴Duchet (1995) p.160ff; p.165; p.178; p.213 et passim

¹⁹⁵Roger (1989) p.225; zur unterschiedlichen Bewertung des Naturzustands p.339f; p.456ff

¹⁹⁶Rousseau: Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit. Sozialphilosophische und Politische Schriften. Zürich 1989 p.129. (Amsterdam 1755)

¹⁹⁷Rousseau (1755) hier 1989 p.91

*"Es ist kein kleines Unternehmen, in der jetzigen Natur des Menschen das Ursprüngliche von dem Künstlichen zu unterscheiden und einen Zustand zu ergründen, der nicht mehr zu finden, der vielleicht niemals dagewesen ist und künftig auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, nie vorkommen wird."*¹⁹⁸

Noch deutlicher wird der konstruierte Charakter des Naturzustands, wenn Rousseau betont, *"die Natur der Dinge"* sei nicht aus *"ihrem wahren Ursprung"* zu erklären, und man müsse geradezu die Tatsachen beiseite lassen. Auch bei dieser Konstruktion läßt sich der Einfluß Buffons nachweisen, der betonte, *"cet état de pure Nature où l'on suppose l'homme sans pensée, sans parole, est un état idéal, imaginaire, qui n'a jamais existé,..."*¹⁹⁹ Entsprechend heißt es bei Rousseau:

*"Beginnen wir damit, alle Tatsachen beiseite zu lassen; sie gehören nicht zu unserem Vorhaben. Man muß die Untersuchungen, die dazu nötig sind, nicht als historische Wahrheiten, sondern ähnlich wie es tagtäglich unsere Naturforscher zu machen pflegen, wenn sie den Ursprung der Welt behandeln wollen, als bedingte und hypothetische Vernunftschlüsse betrachten, die mehr die Natur der Dinge beleuchten als ihren wahren Ursprung zeigen."*²⁰⁰

In einem selten edierten Text aus dem Jahre 1757 bringt Rousseau den rein hypothetischen Charakter des Konzepts vom Naturzustand so deutlich zum Ausdruck, daß Starobinski kommentiert, man könne kaum auf einen besseren Beleg für diese Deutung hoffen.²⁰¹ Rousseaus z.T. schwärmerische Schilderung der Lebensformen der sog. *"Wilden"* beschreibt also nicht den Naturzustand, sondern höchstens eine Entwicklung, die sich nicht so weit von dem imaginären Naturzustand entfernt hat wie die Zivilisation. Die rezenten nichteuropäischen Völker werden zwar auch als *"wilde Völker"* bezeichnet, repräsentieren aber nicht den Naturzustand im Sinne von Rousseaus Konzept.²⁰² Wenngleich der Zivilisationsprozeß generell als Degeneration denunziert wird, erklärt Rousseau dennoch einen früheren Grad der Vergesellschaftung als

*"glücklichste und dauerhafteste Epoche ..., weil sie zwischen der Sorglosigkeit des ursprünglichen Zustands und der ungestümen Betriebsamkeit unserer Eigenliebe die wahre Mitte hält."*²⁰³

Der ursprüngliche Naturzustand wird auch abgegrenzt von der gesellschaftlichen Auflösung als Folge der Despotie. Die despotische Herrschaft schafft wieder einen Naturzustand des Kriegs jeder gegen jeden und des Rechts des Stärkeren. Der ursprüngliche Zustand war *"der Zustand der Natur in seiner Reinheit"*, das moderne Gewaltverhältnis ist nur *"die Frucht einer überbordenden Verderbnis."*²⁰⁴

¹⁹⁸Rousseau (1755) hier 1989 p.53

¹⁹⁹Starobinsky, Jean: Rousseau und Buffon. Vortrag beim Rousseau-Kolloquium in Paris 1962. in: ders.: Rousseau. Eine Welt von Widerständen. München, Wien 1988 p.480-494; Buffon: De la Nomenclature des singes. Oeuvres Complets. Paris 1825 Bd. 16 p.512

²⁰⁰Rousseau (1755) hier 1989. p.61; vgl. auch Duchet (1995) p.217

²⁰¹Starobinski, Jean: A letter from Jean-Jaques Rousseau. in: The New York Review of Books. Vol.L Nr.8 vom 15.5. 2003 p.31-32; Der Brief wird in englischer Übersetzung (Übers. Arthur Goldhammer) abgedruckt.

²⁰²Rousseau (1755) hier 1989 p.99

²⁰³Rousseau (1755) hier 1989 p.100

²⁰⁴Rousseau (1755) hier 1989 p.121

Trotz seines kulturkritischen Degenerationskonzepts argumentiert Rousseau auch biologistisch, wenn er den Zivilisationsprozeß mit der Domestikation wilder Tiere parallellisiert.

*"Das Pferd, die Katze, der Stier und selbst der Esel haben in den Wäldern meist einen höheren Wuchs, allesamt eine kräftigere Leibesbeschaffenheit, mehr Kraft, mehr Stärke und Mut als in unseren Häusern. Wenn sie zahm werden, so verlieren sie die Hälfte dieser Vorzüge, und es scheint, als wenn alle unsere Sorge, diese Tiere gut zu behandeln und zu ernähren, nur zu ihrer Entartung führt. Es geht dem Menschen nicht besser: Sowie er in Gesellschaft lebt und Sklave wird, so wird er schwach, ängstlich und kriecherisch, und seine weichliche und verzärtelte Lebensweise entnervt schließlich völlig seinen Mut und seine Kraft."*²⁰⁵

Trotz dieser biologistischen Anleihen liefert Rousseau im Kern ein kulturkritisches Degenerationskonzept, das in der Folgezeit in vielfältigen Variationen auftreten sollte. In die moderne Terminologie übersetzt handelt es sich um die Degeneration des Phänotyps aufgrund wirklich und vermeintlich schädlicher Einflüsse der Zivilisation wie z.B. Urbanität, Drogenkonsum, Vereinseitigung der Lebensformen etc. Manche Formulierungen gemahnen in der Tat schon an die eugenisch orientierte Zivilisationskritik von A. Ploetz und seine Kritik der Individualhygiene. Paranoide Vergiftungsängste treten auf, schlechte Luft und Verweichlichung, alles führt zur Degeneration.

*"Denkt an die ungeheuerliche Vermischung der Speisen, an das schädliche Würzen derselben, an die verdorbenen Lebensmittel, an die verfälschten Arzneimittel ... an das Gift der Gefäße, in denen man sie zubereitet. Richtet eure Aufmerksamkeit auf die epidemischen Krankheiten, welche von der schlechten Luft bei Versammlungen von Menschenmassen hervorgerufen werden, an jene, die durch unsere verzärtelte Lebensweise entstehen, ..."*²⁰⁶

Aber nicht bloß die Individuen degenerieren infolge dieser Einflüsse. Landflucht, Auswanderung und Geburtenrückgang bedrohen ganze Nationen und machen sie zur Beute anderer Völker.²⁰⁷ Zwar wird hier noch kein Gegensatz zwischen Individualwohl und Gemeinwohl konstruiert, als Denkmöglichkeit ist dieser Gegensatz aber schon angelegt, wenn nicht bloß Individuen, sondern ganze Gesellschaftssysteme degenerieren können. Das zivilisationskritische Degenerationskonzept erreichte in Kunst, Literatur und Philosophie von Hauptmann bis Nietzsche eine beeindruckende Breitenwirkung.²⁰⁸

Auch in seinem Bestseller *"Emile"* stimmt uns Rousseau gleich zu Beginn ein, indem er feststellt, alles was aus den Händen des Schöpfers komme, sei gut, aber in den Händen des Menschen degeneriere alles.²⁰⁹ Hier taucht auch die Vorstellung auf, im Verlaufe weniger Generationen stürben die Stadtbewohner aus und nur das flache Land könne den Verlust

²⁰⁵Rousseau (1755) hier 1989 p.68;

²⁰⁶Rousseau (1755) hier 1989 p.136; daß Rousseaus Vergiftungsängste nicht ganz aus der Luft gegriffen waren, zeigt eine Veröffentlichung fast einhundert Jahre später: Chevallier, M.A.: Dictionnaire des altérations et falsifications des substances alimentaires et commerciales, avec des moyen de les reconnaître. Paris 1855 (2. Aufl.)

²⁰⁷Rousseau (1755) hier (1989) p.139f

²⁰⁸Dazu: Weingart et al. (1988) p.58f; Wettley, A.: Entartung und Erbsünde: Der Einfluß des medizinischen Entartungsbegriffes auf den literarischen Naturalismus. in: Hochland 51 (1958) p.348-358; Pick (1993) passim

²⁰⁹Rousseau: Emile ou de l'éducation. Paris 1762; hier nach der Ausgabe Garnier-Flammarion Paris 1966 p.35

ausgleichen. An dieser Vorstellung orientierten sich Sozialwissenschaftler und Bevölkerungsstatistiker der unterschiedlichsten Couleur bis in 20. Jahrhundert hinein.

*"Les Villes sont le gouffre de l'espèce humaine. Au bout de quelques générations les races périssent ou dégénèrent; il faut les renouveler, et c'est toujours la campagne qui fournit à ce renouvellement."*²¹⁰

Buffon, der umfangreiche Sterbergister studierte, war zu einem differenzierteren Bild gelangt. Die Kindersterblichkeit in den Städten sei recht hoch. Betrachte man aber die Gruppe der 10 bis 40 Jährigen, so stürben hier weniger Personen in Paris als auf dem Land, trotz der großen Zahl von jungen Menschen, die von allen Seiten in die Stadt strömten. Er schließt daraus, daß etwa so viele Menschen aus Paris auswandern wie zuwandern.²¹¹ Betrachte man die Sterblichkeitsraten vom 40. Lebensjahr an aufwärts, so stürben in Paris mit zunehmenden Alter immer mehr Menschen als auf dem Lande.²¹² Das zeige, daß Hochbetagte in der Stadt bessere Überlebenschancen hätten als auf dem Lande. Düsterer zeichnet er das Bild von London, dessen Bevölkerung sich nicht selbst reproduziere und auf den Zuzug vom Lande angewiesen sei.²¹³

Auch im Zusammenhang mit Rassenmischungen spricht Rousseau schon von Degeneration. Im Kapitel über das Reisen stellt er zunächst fest, daß der ursprüngliche Charakter der Völker sich verändere und daß sich die Völker wegen der Rassenmischung immer mehr angleichen.

*"Il faut avouer aussi que les caractères originaux des peuples s'effaçant de jour en jour, deviennent en même raison plus difficile à saisir. A mesure que les races se mêlent, et que les peuples se confondent, on voit peu à peu disparaître ces différences nationales qui frappaient jadis au premier coup d'oeil."*²¹⁴

Die alten Völker hätten die Erinnerung an die Einwanderung ihrer Vorfahren verloren und sich als selbständige Völker auf angestammten Gebieten verstanden. Sie haben dort so lange gelebt, daß sie durch das Klima geprägt werden konnten. Die Veränderungen der letzten Jahrhunderte werden keinesfalls wertfrei betrachtet. Seit der Invasion der Römer herrscht allgemeine Degeneration.

*"... au lieu que, parmi nous, après les invasions des Romains, les récentes émigrations des barbares ont tout mêlé, tout confondu. Les Français d'aujourd'hui ne sont plus ces grands corps blonds et blancs d'autrefois; les Grecs ne sont plus ces beaux hommes faits pour servir de modèles à l'art; la figure des Romains eux-mêmes a changé de caractère ainsi que leur naturel; les Persans, originaux de Tartarie, perdent chaque jour de leur laideur primitive par le mélange du sang cirassien; les Européens ne sont plus Gaulois, Germains, Ibériens, Allobroges; ils ne sont tous que des Scythes diversement dégénérés quant à la figure, et encore plus quant aux moeurs."*²¹⁵

²¹⁰Emile p.66

²¹¹ Buffon: De l'homme op. cit. Bd.XI p.348

²¹² Buffon: De l'homme op. cit. Bd.XI p.348f

²¹³ Buffon: De l'homme op. cit, Bd.XI p.351f; vgl. auch p.360

²¹⁴Emile p.593

²¹⁵Emile p.594

Um die Sache abzurunden, erspart uns Rousseau auch nicht die Torheit, zur Einhaltung der Naturgesetze aufzurufen. Ein Widerspruch, dem in der Folgezeit viele Eugeniker und Degenerationstheoretiker erlegen sind.

*"O Homme! resserre ton existence au dedans de toi, et tu ne seras plus misérable. Reste à la place que la nature t'assigne dans la chaîne des êtres, rien ne t'en pourra faire sortir; ne regime point contre la dure loi de la nécessité, et n'épuise pas, à vouloir lui résister, des forces que le ciel ne t'a point données pour étendre ou prolonger ton existence, mais seulement pour la conserver comme il lui plaît et autant qu'il lui plaît."*²¹⁶

Das Degenerationskonzept Rousseaus erreicht eine gewisse Unschärfe durch die vielen Phänomene, die darunter fallen und gleichzeitig eine Ausweitung auf viele gesellschaftliche Bereiche. Beides ist von erheblicher Bedeutung für die spätere vulgärphilosophische Popularisierung des Begriffs.

Thomas Paine spricht im Zusammenhang mit den Ereignissen um die amerikanische und französische Revolution von Degeneration und Regeneration. Edmund Burke wirft er vor, seine Kritik der französischen Revolution zeige, daß er selbst zu einer künstlichen Komposition degeneriert sei (*"he degenerates into a composition of art, and the genuine soul of nature forsakes him"*). Seine mangelnde Einfühlung in die Leiden der Menschen verbaue ihm das Verständnis der Ereignisse.²¹⁷ Die Greuelthaten, die im Laufe der Revolution geschehen seien, habe der Mob zu verantworten. Sie stünden in keinem Zusammenhang mit den Grundsätzen der Revolution. Für die degradierte Einstellung des Mobs sei das *anciène régime* selbst verantwortlich. Die Revolution strebe Reformen an, um das allgemeine Niveau zu heben.

*"These outrages were not the effect of the principle of the Revolution, but of the degraded mind that existed before the Revolution and which the Revolution is calculated to reform."*²¹⁸

Paine hält eine Regeneration politisch-sozialer Verhältnisse für möglich. Regierungen können auf drei Grundsätzen aufgebaut sein: Aberglauben, Eroberung oder dem allgemeinen Interesse und den Menschenrechten. Im ersten Fall herrschen Priester, Orakel etc. also eine Theokratie. Im zweiten Fall herrscht eine auf Gewalt begründete Monarchie.²¹⁹ England sei das Ergebnis der normannischen Eroberung und habe sich nie davon regeneriert.²²⁰ Von der Regeneration politischer und sozialer Verhältnisse in diesem Sinne ist mehrfach die Rede.²²¹ Verwandtenehen und Inzucht in der Aristokratie und unter den Juden, so Paine, führten zur Degeneration. Seine starke Aversion gegen den Adel verleitet ihn dazu, Adlige auch im biologischen Sinn als degeneriert anzusehen.

*"Sixthly, Because aristocracy has a tendency to degenerate the human species. - By the universal economy of nature it is known, and by the instance of the Jews it is proved, that the human species has a tendency to degenerate, in any small number of persons, when separated from the general stock of society, and intermarrying constantly with each other."*²²²

²¹⁶Emile p.98

²¹⁷ Paine, Thomas: Rights of Man. (1791 erster Teil; 1792 zweiter Teil) hier Dover Publications Inc. 1999 p.17

²¹⁸ Paine op. cit. p.23

²¹⁹ Paine op. cit. p.32

²²⁰ Paine: op. cit, p.33

²²¹ Paine: op. cit. p.36f

²²² Paine: op. cit. p.43

Ähnlich wie Rousseau argumentiert Paine bei der Beurteilung sozialer und politischer Institutionen mit den Urteilen natürlich und widernatürlich und zeigt dabei durchaus eine Tendenz zur Naturalisierung, wenngleich er gelegentlich auch nur metaphorisch zu biologischen Analogien greift. So bezeichnet er das Bündnis von Staat und Kirche metaphorisch als biologische Mißgeburt (*a sort of mule-animal*).²²³

²²³ Paine: op. cit. p.46